

RAFFLE LEVI'S

sta Tweans

MOSBACH, FUSSGÄNGERZONE



BEI JOHNNY
UND DUFTER MUSIK

MOSBACH'S JEANSADRESSE

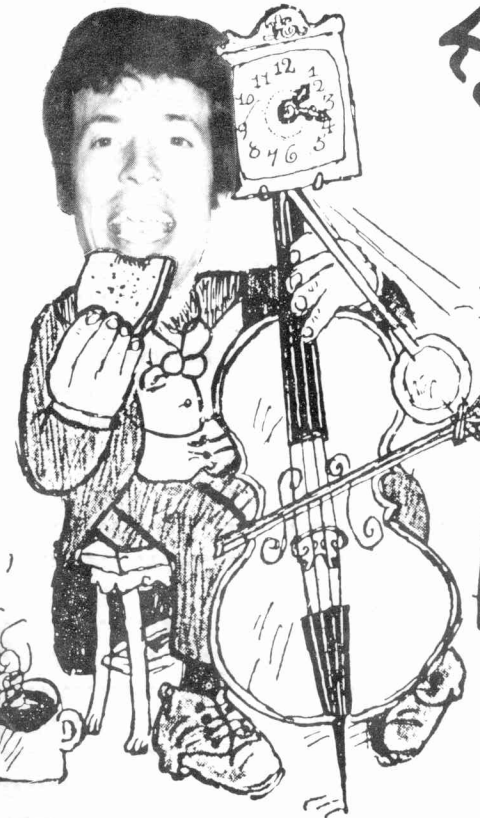
Nº1

U.S. TOP

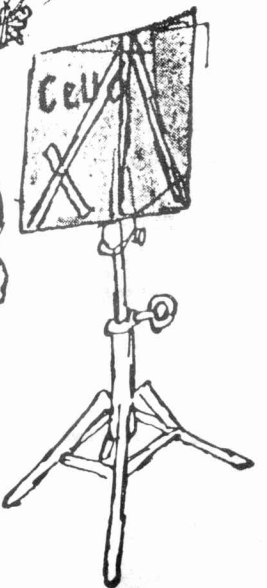
Wangler WESTWOOD



DANCE



Tinten-
klecks II 80



© by M.S.

Das Cello

Inhalt

Titelblatt.....	Seite 1
Inhalt.....	2
Kommunikations-AG.....	3,4
Die Entstehung der Schule.....	5
Denkzettel 1	6,7
Krieg ohne Waffen	8-10
Kriegsdienstverweigerer oder Wehrdienstverweigerer.....	11,12
Expedition ins Ungewisse	13
Werbung: AOK	14
Heute alternativ...-und morgen...(mal sehen, was die anderen..)....	15
HASCH für alle	16,17
Das Parken	18
München	19,20
Das ESK wird wieder aktiv	21
Sommernachtsballllll	22,23
Die Geschichte des Rudolf H., oder der Weg nach Auschwitz	24-26
Berlin-Eindrücke	27
Leben in (Wohn-)gemeinschaften	28-31
Werbung.....	32
Eine Geschichte vom Kulturföderalismus	33
Der Engel der Schule	34
Alternatives	35
Waldputzede, oder acht von 1050 waren dabei	36,37
Eine Teestube für die Oberstufe!.....	38
Mit Uchi-mata und Ude-Garami zum Ippon	39,40
Freundeskreis.....	41,42
Preisausschreiben	42
Impressum	43
Werbung: Jeans Markt	44



**Imbiss
Steak Haus**

Party - Service

TILL

Rudolf TILL

Hammerweg 70

6950 Mosbach

☎ 0 62 61 / 41 54

Kommunikations- AG

Eindrücke einer Teilnehmerin

Kommunikation, die (lat. communicare = sich besprechen):
Zwischenmenschliche Verständigung durch Verbindungsaufnahme und Informationsaustausch (in den Mitteln der Sprache); Form sozialen Handelns mit den Rollen Sender/Sprecher und Empfänger/Hörer sowie dem Träger der übermittelten Nachricht der sprachlichen Zeichenkette (Medium).

(Handlexikon der Linguistik)

Das ist Wissenschaftschinesisch und heißt soviel wie, miteinander reden und einander zuhören. Wenn man nach dem Namen ginge, hätte diese AG also einen Konversationskreis mit smalltalk heute über den Olympiaboykott und morgen über die Todesstrafe geben müssen. Doch das ist bestimmt nicht alles, was Herr Wurz mit uns vorhatte. Er wollte uns vielmehr in die Lage versetzen, mehr über uns selbst und über andere zu erfahren. Dazu müssen wir uns natürlich auch unterhalten. Aber wir haben auch noch andere Medien, um uns zu verständigen. (Wir, das sind übrigens 7 Mädchen und 1 Junge aus Klasse 9 bis 13 und Herr Wurz). Die Zusammensetzung ist etwas unglücklich, aber unsere "Übungen" klappen doch recht gut.

z. B. wählen wir unsere Partner meistens nur mit Blickkontakten aus. Aber was tun wir eigentlich in der AG? So generell kann ich das nicht sagen, denn wir tun jede Stunde etwas anderes. Das muß man mitmachen, sonst versteht man es nicht oder nur schlecht, was da so alles abläuft. Trotzdem ist das Schema eigentlich recht einfach: wir machen eine Übung, meistens mit einem oder mehreren Partnern und reden dann in den kleinen Gruppen und später im großen Kreis darüber, was wir gefühlt und gedacht haben. Auch die Übungen kann ich nicht so einfach erklären- sie sind zu verschiedenartig - ich kann höchstens Beispiele nennen:

Wir haben z.B. einmal zu zweit "Blindenführer" gespielt. Der eine schließt die Augen und läßt sich vom anderen Dinge zeigen. Es darf aber nicht gesprochen werden, sondern nur mit den Händen gefühlt (kann sich jemand das tolle Gefühl vorstellen, bei geschlossenen Augen mit der flachen Hand über Gras zu fahren?). Dabei kommt es natürlich vorallem auf Vertrauen an, da der Blinde ja jederzeit die Augen aufmachen könnte.

Bei einer anderen Übung sollten wir uns über irgendein Thema unterhalten, und dabei versuchen, möglichst vollständig und wortgetreu das zu wiederholen, was unser Gegenüber gerade gesagt hat bevor wir selbst ein Argument brachten. Ich habe sehr schnell festgestellt, wie schwer es ist, die ganze Zeit so genau zuzuhören, daß man auch alles mitkriegt. Was also bestimmt nicht geschieht, ist, daß sich jemand wie beim Psychiater auf's Sofa legen muß, und die anderen wühlen dann in seiner Seele herum. Denn jeder redet nur dann wenn er will und gibt nur soviel von sich preis, wie er will.

Aber auf der anderen Seite sollte doch jeder einen Beitrag leisten. Es ist auch klar, daß niemand so über einen anderen plaudert, daß am nächsten Tag

die ganze Schule über sein Seelenleben Bescheid weiß.

Ob jemand etwas aus dieser AG mitnimmt, und versucht das, was er herausgefunden hat auch "ins tägliche Leben" umzusetzen, ist Sache von jedem einzelnen, denn die AG soll ja nicht Selbstzweck sein, sondern die Beziehungen zu anderen Menschen erleichtern helfen. Aber leicht ist das nicht, das Umsetzen, denn es ist gar zu einfach, ohne nachzudenken in seine alten Fehler und Schwächen zu verfallen. Leicht ist es auch deswegen nicht, weil wir nur ungefähr 8 Sitzungen gehabt haben. Ich glaube so etwas sollte man das ganze Jahr machen, damit auch Gruppengeist entstehen kann, der zu einigen Übungen sicher nötig ist. Denn ich habe gemerkt, wie schwer es ist eine gewisse Schwellenangst zu überwinden, bevor man richtig bei einer Übung mitmachen kann. Wenn man die aber überwunden hat, ist man so konzentriert bei der Sache, daß man zum Schluß ganz geschafft ist; mir geht es zumindest so.

Also die Sache ist es bestimmt wert, daß eine solche AG an der Schule weiterbesteht, damit sie nicht ganz zur Lernfabrik wird.

Dorle Beck



Aus meiner Kinderzeit

Überall

Überall ist Wunderland.

Überall ist Leben.

Bei meiner Tante im Strumpfenband
Wie irgendwo daneben.

Überall ist Dunkelheit.

Kinder werden Väter.

Fünf Minuten später

Stirbt sich was für einige Zeit.

Überall ist Ewigkeit.

Wenn du einen Schnecke behauchst,
Schrumpft er ins Gehäuse,
Wenn du ihn in Kognak tauchst,
Sieht er weiße Mäuse.

Vaterglückchen, Mutterschößchen,
Kinderstübchen, trautes Heim,
Knusperhexlein, Tante Röschen,
Kuchen schmeckt wie Fliegenleim.

Wenn ich in die Stube speie,
Lacht mein Bruder wie ein Schwein.
Wenn er lacht, haut meine Schwester.
Wenn sie haut, weint Mütterlein.

Wenn sie weint, muß Vater fluchen.
Wenn er flucht, trinkt Tante Wein.
Trinkt sie Wein, schenkt sie mir Kuchen:
Wenn ich Kuchen kriege, muß ich spein.

4

Tatsachenbericht:

Die Entstehung der Schule

Die Schule ist ein Haus, in das geh ich Tag ein Tag aus. In dieser riesengroßen Haus, da laufen viele Leute rum. Die einen sind groß und alt, die anderen sind klein, manchmal auch groß und jung. Die älteren nennt man Lehrer, die jüngeren Schüler. Die Schule besteht aus vielen Räumen, in denen müssen an die 30 Schüler je Raum jeden Tag ruhig sitzen. Die Räume haben den Namen "Klassenzimmer" erhalten, da die 30 Schüler als Klasse bezeichnet wurde. Natürlich gibt es auch Räume in denen man rumtollen kann, die Turnhallen, aber davon auch nur zwei oder drei. Da die armen Schüler nun jeden Tag ruhig in Klassenzimmern rumsitzen mußten, hat sich der Direktor, das ist der Mann, der die Lehrer betreut, entschlossen, den Schülern zur Unterhaltung die Lehrer zu schicken.

Die Lehrer kamen nun eines Tages in die Klassenzimmer herein und fragten die Schüler, was sie machen wollten. Die vom Sitzen gelangweilten Schüler sagten, es sei ihnen alles recht, wenn nur mal was passieren würde. Die Lehrer verstanden das in gewisser Weise falsch und fingen an, an die Schüler das Wissen, das sie besaßen, weiterzugeben. So kam in den ganzen Laden erst mal richtig Schwung. Zuerst war es herrlich, jeder hatte seine Aufgaben. Die Lehrer sagten den Schülern, was diese wissen wollten, und es entstand ein unbefangener Schulalltag. Aber mit der Zeit wurde alles zu unüberschaubar. Der eine Schüler wollte wissen, wer das Fahrrad erfunden hat, der andere, wie man Schwarzwälder Kirschtorte bäckt, und keiner der Lehrer war so schlau, auf alles eine richtige Antwort zu geben.

So entschloß sich der Direktor, der sowieso am wenigsten zu tun hatte, für sich auch eine Aufgabe festzulegen. Er fragte die Lehrer nach ihrem Wissen ab, und stellte so fest, wer auf welchem Gebiet am meisten wußte. Dann schickte der Direktor den Lehrer, der z.B. in Naturwissenschaft die größten Kenntnisse besaß, in die einzelnen Klassen. Da der Lehrer nicht nur einer Klasse sein Wissen weitergeben wollte, entstand mit der Zeit ein Stundenplan, in dem genau festgelegt war, zu welcher Zeit sich der Lehrer in welcher Klasse einzufinden hatte. Damit man die Klassen besser finden konnte gab man ihnen Nummern.

Mit der Zeit machte die Schule keine Freude mehr, denn die Lehrer fingen auf einmal an selbst Fragen an die Schüler zu richten. Nachdem sie z.B. über die höhere Mathematik berichtet hatten, fragten sie die Schüler danach einzelne Begriffe ab, und wenn nun einer gerade an etwas anderes dachte, und er konnte keine korrekte Antwort geben, da gab es dann Druck, kein Entschuldigen half mehr.

Es war zu spät. Die Schule wurde und ist bis heute ein Zwang für alle Schüler, vielleicht auch für die Lehrer. Doch das Schlimmste kommt noch:

Da die Lehrer nur in den Fächern unterrichten mußten, in denen sie am meisten Bescheid wußten, verlangten sie von den Schülern sowohl in Ma... La... Eng... D... über alles genauestens Bescheid zu wissen. Um die Kenntnisse der Schüler leichter überprüfen zu können, hörten die bequemen Lehrer nicht jeden Schüler einzeln mündlich ab, sondern schriftlich. "Und dafür gibt's Noten" hörte man auf einmal durch die Klassenzimmer schallen.

Da nun einige Schüler bei allen gut angesehen sein wollten, verbrachten sie von nun ab die Nachmittage statt mit Spielen oder anderen Freizeitbeschäftigungen mit Lernen.

Nun führten einige höhergestellte Personen zu allem Überdruß auch noch Zeugnisse ein. In diesen kleinen rosa Heftchen (die Farbe ist belanglos), trug nun der Herr Lehrer oder die Frau Lehrerin die Eindrücke, die sie vom Schüler hatten, und die einzelnen Noten ein, und legten diese doch glatt den Eltern mit den Erklärungen der kleinen Wörtchen wie: sehr gut, gut, bef., ausr., mgl., ungen. vor. Wenn nun in diesen Dingen mehr ausr., mgl. und ungen. als gut, sehr gut oder bef. standen, gab's nun auch von zu Hause Druck.

Um die Schüler von der ständigen Druckbelastung zu befreien, sollte man die Schule wieder menschlicher umformen.

5

Beate Sommer, 76

Denkzettel I

Arnfrid Astel

Paarweise

Paarweise klatschen
die Einarmigen
am Heldengedenktage (1974)

Methias Schreiber

Demokratie

Ich will
du willst
er will
was wir wollen
geschieht
aber was geschieht
will keiner von uns (1966)

Volker von Törne

Frage

Mein Großvater starb
an der Westfront;
mein Vater starb
an der Ostfront; an was
sterbe ich? (1961)

Volker von Törne

Amtliche Mitteilung

Die Suppe ist eingebrockt:
wir werden nicht hungern.

Wasser steht uns am Hals:
wir werden nicht dürsten.

Sie spielen mit dem Feuer:
wir werden nicht frieren.

Für uns ist gesorgt. (1961)

Kurt Jeschonek

fertigmachen

nach dem abnabeln
fertigmachen
in windeln
im kindergarten
in der schule

in der lehre
in der prüfung
am arbeitsplatz
vom meister
durch reklame
durch propaganda
vor dem bildschirm
durch die presse
auf dem kasernenhof
auf dem schloßfeld
da sage noch einer
unfertig ist der mensch (1972)

Artur Schnitz

Todsicher

Springer und Konpagnon
schreiben die
das Rezept

geh zum kiosk
hol dir
aus der papier - Apotheke
die Anti - Hirnpillen
sie wirken
todsicher (1969)

Rudolf Otto Wiegner

Redensarten

Die Messe ist eröffnet. Wir
tragen die Haut zu Markte.

Die Wirtschaft floriert. Wir
werden das blaue Wunder erleben.

Die Kurse klettern. Wir
werden auf keinen grünen Zweig kommen.

Wir machen uns die Finger nicht schmutzig.
Eine Hand wäscht die andere.

Der Wortschatz nimmt zu. Wir
werden uns um den Hals reden.

Der Tierschutzverein protestiert. Wir
werden alle vor die Hunde gehen.

Kälte ist angesagt. Wir
werden auf glühenden Kohlen sitzen. (1958)

Rainer G. Schmidt

hinter die ohren geschrieben

hinter unsern ohren stehn geschrieben
die jahreszahlen berühmter schlachten
mit roter tinte aufgepinselt
auch die hausordnung
die formeln für eine bessere zukunft
die ewigen werte des lebens
in kurzfassung
das köchelverzeichnis und cosinus
valpha beta gamma
die restauration, die alte leier
von krieg und frieden
kanonen oder butter
vor si ne nisi num
fällt der kleine ali um
die leier sollten wir
weilerspielen
die dompteure halten das rad
der geschichte in schwing (1969)

(aus dem 1974 im Röderberg - Verlag erschienenen Band - Denkzettel -
Politische Lyrik aus der BRD und Westberlin)

ausgewählt von
Udo Bauhardt

Die Gräfin betrat im Glanze ihres Glasauges den Saal.

Mark Twain

Krieg ohne Waffen



Jedes Jahr werden in der Welt über 700 Milliarden DM für Rüstung ausgegeben.

(Gleichzeitig leben 1 Milliarde Menschen in ganz grosser Armut. Sie hungern - tausende, besonders Kinder, sterben einfach, weil sie nicht genug zu essen haben.)

Die Angst, die die USA und die UDSSR mit ihren Verbündeten voneinander haben, hat zu diesem Wettüsten geführt. Die militärische Verteidigung dieser Länder soll abschrecken und funktioniert nach dem Prinzip der flexiblen Reaktion:

Durch grossen Verteidigungsaufwand soll dem Gegner klargemacht werden, dass jeder Angriff ihn selbst vernichten wird. Auf Angriffe durch waffengattungen von unterschiedlicher Zerstörungskraft soll entsprechend reagiert werden. (z.B. Angriff mit konventionellen Waffen, Panzern - konventionelle Verteidigung).

Ziel ist es, den Staat, so wie er ist, an den Grenzen zu verteidigen. Diese Art Abschreckung verliert jeie Rechtfertigung sowieso, wenn die Abschreckung versagt und der Kreis kommt: Im Kriegsfall kann sie uns nicht im geringsten vor Leid und Zerstörung schützen, sondern nur das gleiche Leid auch dem Gegner zufügen.

Aber bereits jetzt hat militärische Abschreckung schwerwiegende Folgen:

- Der 35-jährige Frieden in Europa ist kein Zustand Friede, sondern ein Zustand des Nicht-Kriegs, der trotz vieler Verhandlungen durch ständiges Wettüsten und durch die Angst geprägt ist, dass es irgendwann doch mal losgeht.

- Durch diesen Nicht-Krieg werden Kriege in der 3. Welt gefördert. Die Rüstungsindustrie der zivilisierten Länder braucht Absatzmärkte für neue Waffensysteme, (damit diese in hoher Serie, billiger pro Stück, hergestellt werden können.) Und mit wieviel ausrangierten Waffen, die zur Abschreckung nicht mehr taugen, wurde und wird in der 3. Welt Krieg geführt, sogar gegen Menschen des eigenen Landes! (Nikaragua 79, Äthiopien).
- Die Rohstoffe, aus denen wir Waffen bauen, fehlen den Menschen der 3. Welt zum Aufbau ihres eigenen Landes.

- Der ständige Rohstoffabbau (Bergbau) zerstört die letzte noch unberührte Natur und raubt anderen Kulturen den Lebensraum (z. B. den Indianern in Nord- und Südamerika)

Indirekt tötet die Abschreckung also bereits jetzt.

Viele Menschen, besonders Christen, können es nicht mehr verantworten, für ihren eigenen, zweifelhaften und ungeheuer teuren Schutz vor Leiden das Leid und den Tod so vieler Menschen in der 3. Welt auf sich zu nehmen.

Sie entscheiden sich zur Bereitschaft, auch ohne den Schutz militärischer Rüstung zu leben und dazu, das Risiko und mögliches Leid einer etwaigen russischen Besetzung auf sich zu nehmen.

Immer mehr setzen sich in letzter Zeit auch mit der Möglichkeit auseinander, ein Land nichtmilitärisch zu verteidigen, die man soziale Verteidigung nennt.

Soziale Verteidigung

Ziel ist es, die Menschen und ihre Grundrechte zu verteidigen, z. B. das Recht auf politische Selbstbestimmung, freie Meinungsäusserung (und die Verteidigung soll nicht durch Waffen, sondern durch den gewaltfreien Widerstand der ganzen Bevölkerung erfolgen. Wenn der Gegner uns bei einem Angriff besetzt hat, sind Land und Menschen noch nicht zerstört - anders als bei der Besetzung nach einer militärischen Niederlage. Die Besetzung wird nicht als Niederlage angesehen, sondern als Beginn und Ausgangspunkt des Kampfes.



Positive Konfliktauffassung

Diese ist der optimistischste Ansatz der sozialen Verteidigung und geht auf Mahatma Gandhi zurück, der über 20 Jahre mit gewaltlosen Mitteln für die Unabhängigkeit Indiens kämpfte und diese dann auch erreichte:

Weil alle Menschen Brüder und Menschen sind, gehören auch die Gegner im Kampf im übergeordneten Sinn zusammen. Der Konflikt wird nicht als Gegensatz zwischen ihnen gesehen, sondern als Problem, mit dem beide konfrontiert sind. (Beide machen gegen ihn Front). Ihre Gemeinsamkeit in diesem Punkt bildet die Grundlage für eine mögliche Überwindung des Konflikts: Jeder soll erkennen, daß er nicht zur Selbstentfaltung kommen kann, wenn er dem Gegner die Selbstentfaltung verweigert.

Positive "Kampfmethoden": Mit den Soldaten reden; versuchen, sie zum Verständnis der eigenen Ansichten und der Ungerechtigkeit ihrer Handlungen zu bringen, Geschenke, Verbrüderung.

Beim Kampf gegen eine Besatzungsmacht hat die positive Konfliktauffassung jedoch Nachteile, z.B. daß dafür ein ungeheuer hohes Bewußtsein und Opferbereitschaft der Bevölkerung nötig wäre und daß Mißtrauen in der eigenen Gruppe entstehen kann (wird der sich bei denen lieb Kind machen?) Durch die Verwischung der Grenzen zwischen den Gegnern schwächt sich das Gemeinschaftsgefühl in der eigenen Gruppe ab, das nötig ist, um den Widerstand aufrechtzuerhalten.

Von einer pragmatischen (praktischen) Einstellung geht die negative Konfliktauffassung aus:

Gewaltfreie Mittel sollen den Gegner zur Aufgabe und zum Verlassen des Landes bringen. Seine direkten Vorteile sollen verringert werden (z.B. durch Streiks, so daß er keinen wirtschaftlichen Nutzen hat) und seine Kosten sollen erhöht werden (Spaltung in den Reihen seiner Soldaten schaffen, ihre Meinung beeinflussen, Druck von Seiten anderer Länder provozieren.).

Methoden der Sozialen Verteidigung

1. Symbolische Mittel: Protestmärsche, Proteststreiks, Demonstrationen

- sie demonstrieren die Stärke des Widerstands für die eigene Seite sowie für den Gegner und die Weltöffentlichkeit
- sie fordern noch Zögernde zur Stellungnahme heraus

Während der deutschen Besetzung im 2. Weltkrieg z.B. steckten norwegische Zivilisten eine Büroklammer ans Jackett, als Zeichen des Widerstands.

2. Blockade: durch Gegenstände oder durch Menschen (sit-in).

Auch wenn sich der generische Vormarsch nicht aufhalten läßt, kann man durch Blockaden Zeit gewinnen für Vernichtung von (Namens-)Karteien, Archiven; für die Errichtung geheimer Kommunikationssysteme (Piratsender) und Verwaltung; für Aufbau und letzte Organisation kleiner Widerstandsgruppen, die später dezentral, relativ unabhängig voneinander Aktionen durchführen.

3. Sabotage: - gegen Einrichtungen des Gegners. Gefahr: Dient als Vorwand für gezieltes gewalttätiges Vorgehen gegen die Widerständler
- Sabotage gegen eigene Einrichtungen: Entfernen von Straßenschildern, Irreleiten von Zügen, Vernichtung wichtiger Karteien, Computerprogramme, Maschinen. Gefahr: eigene Schädigung. Versorgungsschwierigkeiten, wichtig ist deshalb z.B. bei einer Maschine das kleinste Teil zu entfernen, das die größte Unbrauchbarkeit schafft.

4. Nichtzusammenarbeit: a) Generalstreik: Ist wegen auftretender Versorgungsschwierigkeiten nur gezielt einsetzbar; hatte z.B. beim Kapp-Putsch 1920 Erfolg.

b) Weiterarbeit ohne Kollaboration: Jeder bleibt an seinem Platz; tut die Arbeit wie bisher, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Befehle der Besatzer werden nicht ausgeführt, so daß sie keinen wirtschaftlichen Nutzen haben.

Kriegsdienstverweigerer

oder: Wehrdienstverweigerer

c) Schwejk - Methode und Verzögerung: Man erklärt sich scheinbar zur Zusammenarbeit bereit, tut aber so, als ob man Befehle nicht verstehen würde oder nicht fähig sei, sie auszuführen.

5. Reseinflussung des Bewußtseins des Gegners:

- Rekehrung durch Diskussion, Appell an das Mitgefühl und das Gewissen des Gegners.

Bei der Resetzung der CSSR 1968 mußten Teile der Truppen des Warschauer Pakts ausgetauscht werden, weil sie angesichts des gewaltlosen tschechischen Widerstands offenbar unzuverlässig und kampfesunwillig geworden waren.

- Mobilisierung der Weltöffentlichkeit, Aufforderung z.B. zu Wirtschaftsboykotts. (wenn jetzt einer sagt: "Und was ist mit Afghanistan", dann denk ich mir: man kann deren Situation nicht einfach auf die ARD übertragen und vielleicht schaffen sie es ja noch (wieder) unabhängig von der UdSSR zu werden).

Auswirkungen massiver Unterdrückung gegen den Widerstand

Begrenzte Unterdrückung (Zensur, Aufhebung des Versammlungsrechts, exemplarische Gewalt) kann zu verstärkter Unterstützung der Widerstandsbewegung führen. Dies war z.B. in den 50-er Jahren in den USA der Fall, als die Bürgerrechtsbewegung der schwarzen Bevölkerung nach Unterdrückungsmaßnahmen durch die Südstaaten-Polizei starken Zuwachs an Bedeutung und an Mitgliedern erhielt.

Wirkung massiver Unterdrückung ist nicht eindeutig vorhersagbar: In Ungarn 1956, DDR 1953 und in Südafrika brach der Widerstand daraufhin zusammen. In Vietnam, Algerien, Jugoslawien (Partisanenwiderstand im 2. Weltkrieg) oder Nikaragua 1979 erreichte sie ihr Ziel nicht.

Bei massiver Unterdrückung gegen eine Bevölkerung, die soziale Verteidigung ausübt, muß das Regime mit starkem Druck des Auslands und Opposition in der eigenen Truppe rechnen. Weniger kostspielig als z.B. Aushungerung oder Massenerschießungen ist exemplarischer Terror gegen Personen oder Gruppen, um den Widerstand zu spalten. Daher ist massive Unterdrückung genau einland wie die BRD wenig wahrscheinlich; auch weil eine hochentwickelte Industrieproduktion wie bei uns nur mit einer gewissen Zusammenarbeit der einheimischen Arbeiter in Gang gehalten werden kann. Das schützt sie vor brutaler Unterdrückung und macht ihnen die Anwendung von Schwejk-Methoden möglich.

Massive Unterdrückung kommt voraussichtlich hauptsächlich als Reaktion auf gewaltlose Aktionen. Eine Möglichkeit, sie auszuhalten, wäre, immer nach einer Repressionswelle mit den Aktionen aufzuhören und später langsam wieder anzufangen.

Gewaltlose Methoden und ihre Wirksamkeit dürfen nicht für sich isoliert betrachtet werden. Wenn sie kombiniert und sinnvoll an verschiedenen Stellen angewandt werden, kann eine Situation eintreten, wo die Kräfte des Gegners zersplittert werden. Er muß eine totale Übernahmeverwaltung einrichten, also fast jede Funktion in der Gesellschaft mit eigenen Leuten besetzen. (die dann im eigenen Land fehlen)

Dies würde den Eroberer vor ungeheure organisatorische und finanzielle Probleme stellen und würden ihn weit von seinem Kriegsziel abbringen - die Nutzung der Wirtschaft und Arbeitskraft des Landes wäre nicht mehr rentabel.

Soziale Verteidigung ist keine fertig entwickelte, fetgelegte Strategie. So wie im Kampf jeder selbständig (allein oder in kleinen Gruppen) denken und handeln muß und nicht einfach als Rädchen am Wagen Befehle ausführt (wie beim Militär), ist es bereits jetzt nötig, daß viele Menschen über Soziale Verteidigung nachdenken und sie weiterentwickeln. Es dauert lange, bis ein Bewußtsein in der Bevölkerung entsteht und es ist dafür Zeit.

Informationsmöglichkeiten: "Krieg ohne Waffen" (A. Bosserup, Stadtbücherei)
Aktion "Ohne Rüstung leben" Stuttgart
Johannes Schmidt oder: Arbeitskreis Frieden, Mosbach.

Es naht wiedere einmal die Zeit, in der uns das Vaterland zur Ableistung eines Dienstes ruft, den man Wehrdienst oder Wehrpflicht nennt. Wie die meisten wissen, dauerte diese Wehrpflicht bei Gründung der Bundeswehr zwölf Monate, wurde dann auf 18 Monate angehoben und schließlich wieder auf 15 Monate gesenkt. Diese Zeit glaubt uns Vater Staat im Gegenzug für die von ihm außenpolitisch gewährte Sicherheit aufbrummen zu können und eigentlich sollte man dies auch einsehen. Aber es ist ein offenes Geheimnis, daß niemand mehr zur Bundeswehr will. Zumindest der Großteil der deutschen Jugend hat mit dieser Sache nichts im Sinn und sieht zu, daß er um sie herumkommt. Man hört sie in Unterhaltungen über Tricks, durch die man als untauglich erscheinen kann oder in Bewunderungen denen gegenüber, die untauglich sind (Dekadenzerscheinungen). Es gibt aber auch noch ein paar andere, einige Unverbesserliche, die sich verpflichten wollen, zumeist auf zwei Jahre (Spinner?) und hier und da wird laut, daß sich dieser oder jener für noch länger beim deutschen Psychopathenverein verpflichten will (total verrückter?). Und schließlich gibt es noch eine Anzahl junger Leute, die aus Gewissensgründen die Wehrpflicht verweigern und sich dann Kriegsdienstverweigerer nennen. Für viele sind die beiden Worte Wehr und Krieg miteinander identisch. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch eine gewisse Schizophrenie in dieser Ansicht, nicht weil wir keinen Kriegsminister sondern einen Verteidigungsminister (der Titel ist schon wegweisend) haben, sondern weil die Bundeswehr in ihrer Konzeption, so paradox es im ersten Augenblick klingt, eine Friedensarmee ist. Eine Friedensarmee deshalb, weil sie für die Erhaltung von Frieden und Freiheit arbeitet und durch ihre Existenz einen möglichen Gegner, der mögliche Gegner betreibt seit Jahren massive Aufrüstung und ist uns zumindest quantitativ in allen Bereichen überlegen, von einer Bedrohung abzuschrecken. Die Bundeswehr existiert also, um ein Schießen und Töten, wie es die sogenannten "Kriegsdienstverweigerer" ablehnen, zu verhindern. Im Klartext bedeutet dies, die Wehrpflicht soll einen Kriegsdienst verhindern. Natürlich habe ich Respekt vor Leuten, die aus echten Gewissensgründen nicht zur Bundeswehr wollen (ich will hier keinem Wehrdienstverweigerer etwas gegenteiliges unterstellen), er sollte sich aber auch mit der realen Lage unserer Armee und ihrer Konzeption auseinandersetzen. Wer dann immer noch meint er könne nicht zur Truppe, der kann sich zu Sanitätseinheiten melden. Die Bezeichnung Kriegsdienstverweigerer ist also unzulässig.

Ich entferne mich jetzt zwar etwas vom Thema, aber die WDV zwingen einen zu einem Konter.

Wir können schon aus Gewissengründen nicht alle Vorteile, die uns das System bietet, also Sicherheit und Freiheit aber auch die materiellen Vorteile wie Wohlstand und Finanzielle Unterstützung, einstreichen, ohne etwas für die Wahrung dieses Systems zu tun. Unsere Staatsform, die Demokratie, in der A genauso viel zu sagen hat wie B, obwohl vielleicht ein Trottel ist, kennt neben ihrer Vielzahl von Rechten auch einige Pflichten, zu denen auch die Wehrpflicht zur Erhaltung von Freiheit und Staat gehört.

Gunther Leibfried

Kindergebetchen (erstes)

Lieber Gott, ich liege
Im Bett. Ich weiss, ich wiege
Seit gestern 35 Pfund.
Halte Pa und Ma gesund.
Ich bin ein armes Zwiebelchen,
Nimm mir das nicht übelchen.

Kindergebetchen (drittes)

Lieber Gott mit Christussohn,
Ach, schenk mir doch ein Grammophon.
Ich bin ein ungezogenes Kind,
Weil meine Eltern Säuer sind.

Aus: "Gedichte, Gedichte"
von Ringelnatz

Kindergebetchen (zweites)

Lieber Gott, recht gute Nacht.
Ich hab noch schnell Pipi gemacht,
Damit ich von Dir träume.
Ich stelle mir den Himmel vor
Wie hinterm Brandenburger Tor
Die Lindenbäume.
Nimm meine Worte freundlich hin,
Weil ich schon sehr erwachsen bin.

Expedition ins Ungewissene....

Im Jahre 1980 a.d. begab sich die Expedition der Klasse 10d auf den Spuren von Luis Trenker nach Südtirol, um die, um den Pennhof/Saubach/Barbian gelegenen Gebirgsregionen zu erforschen. Unter der Führung von den Chief Leadern "Jungle Jungo" (in gewissen Kreisen auch als Klaus Junker bekannt) und "Los Annos Potthoff" erforschten wir die einheimischen Gebräuche der dortigen Lebewesen aufs genaueste. Am dritten Tage war eine Excursion nach Verona angesetzt. Verona war, wie wir nach längeren Studien alter Steintafeln herausfanden, im Besitz des besterhaltensten Amphitheaters Europas. Jedenfalls bis zu unserer Ankunft. Besonderen Augenmerk richteten wir auf die dort heimischen Romeo und Julia (besonders auf Julia), das Paar, das durch die Verbreitung der Marke "Shakesbier" zu weltweitem Ruhm aufstieg. Der Rückweg ins Ausgangslager "Pennhof" war wegen der weltbekannten Pünktlichkeit der Italienischen Eisenbahn mit erheblichen Verspätungen verbunden.

Um die einheimischen Gebirgszüge genauer zu erforschen starteten wir ein paar Tage später eine Dolomitenrundfahrt um den Langkofel. Unsere Suche nach Yetis war vergeblich, dafür aber pflückten wir einen "Gebirgs-Strauß" (unpolitisch) "aus Laurins Rosengarten".

Beim Hauptlager befand sich auch ein Tümpel, der von Eingeborenen großspurig Schwimmbad genannt wurde. Das Hygienebewußtsein der Expeditionsteilnehmer wurde aufs Härteste geprüft, den niemand wollte nach einem Bad mehr stinken als vorher. Nach vergeblichem Suchen nach einem Abfluß mußten wir die Brühe mit Eimern ausschöpfen.

Tags darauf machten wir einen Abstecher nach Meran - das "Deutsche Italien". Nach längerem Umherirren in der Stadt trafen wir auf das Forum Meranum, auf dem man von der Nadel bis zum gestohlenen Sattelschlepper alles kaufen konnte.

Ein besonderes Kapitel wollen wir den Einheimischen widmen. Der Kontakt mit den Jugendlichen war im wahrsten Sinne des Wortes niederschmetternd. Diese Wilden hatten wahrscheinlich noch nie deutsche Mädchen in freier Wildbahn erblickt. Auf jeden Fall erregte dieser Anblick die Phantasie der Eingeborenen ziemlich stark, sodaß wir ihre Annäherungsversuche mit schlagkräftigen Argumenten unterbinden mußten.

Abgesehen von kleineren Zwischenfällen dieser Art war unsere Expedition alles in allem ein großer Erfolg gewesen.

Anmerkung der Autoren: jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen ist nicht rein zufällig sondern voll beabsichtigt.

Sie sind interessiert
an jünger Mode? -
Dann besuchen Sie uns in



Augenoptiker-Meister

kontaktlinsen

Gerhard Drygas
635 Mosbach Hauptstr. 10
Tel. 06261/2679

Hallo Freunde,



AOK

Allgemeine
Ortskrankenkasse
Mosbach

ICH bin der Typ, der Euch in Zukunft immer
das **JO** zuschicken wird. Vorausgesetzt, daß Ihr's
überhaupt haben wollt.

Sorry - das könnt Ihr ja nicht wissen ! **JO** ist das Jugend-
magazin der AOK, extra für Euch.

Also ich finde es Spitze - was meint Ihr ? Über 1000 Leser hat
die Zeitschrift bereits und mit jedem Tag werden es mehr.

Schaut's Euch einfach mal an und vergeßt nicht das Poster vor-
sichtig herauszunehmen. Ich hab's übrigens in meiner Bude schon
an die Wand geklebt. Sieht irr aus - macht sich ganz einfach
dufte.

Ach so !

- beinahe hätte ich es jetzt vergessen ! Wenn Ihr unten-
stehenden Coupon ausgefüllt an die AOK Mosbach zurück-
schickt, übersende ich Euch in Zukunft das **JO** alle Viertel-
jahr zu.

Selbstredend: natürlich umsonst !

Und noch etwas:

Wenn Ihr Euch für uns interessiert - kommt doch vorbei und schaut Euch mal unseren
"Laden" an ! Wo ? - in Mosbach, Hauptstraße 130 .

Also dann. Tschüß bis zum nächsten Mal

Euer **AOK** Team und ich !

GUTSCHEIN für den kostenlosen Bezug der Jugendzeitschrift "jo"

Ich möchte regelmäßig "jo" beziehen !

Name

Vorname

Geb. datum

Anschrift

Schule/Berufswunsch

Heute alternativ ... - und morgen...

("mal sehen, was die anderen machen, sagen, tragen...")

Wir, als kritische und aufgeschlossene Jugendliche von heute
sind (natürlich) alternativ !! Und wir zeigen das auch: man
trägt nämlich wieder Plaketten. Parolen wie: "Atomkraft, nein danke",
"Gorleben soll leben", "Baum ab, nein danke", "Stoppt Atomenergie-
kämpft für das Leben" und "Mach mit-Umweltschutz" klingen doch
gut, oder? Und mit modischen Farben bedruckt sind sie eine wert-
volle Ergänzung für die modische Kleidung. Doch wir wollen ja
niemandem etwas Böses nachsagen...

Eine diesbezügliche Umfrage förderte erstaunliche Ergebnisse
zutage: wir interviewten zahlreiche plaketten- und nichtplaketten-
tragende Schüler. Allgemein kann man sagen, daß sehr wenig Inter-
esse am Umweltschutz zu bestehen scheint (zumindest den Aktivitäten
nach zu schließen). Nach langem Überlegen brachte fast jeder be-
fragte triumphierend hervor "Ich werfe meinen Abfall immer in den
Abfalleimer." Das war oft das einzige, was umweltbewusste Jugend-
liche (ob mit oder ohne Plakette) über ihren persönlichen Beitrag
zum Umweltschutz berichten konnten. Dieses Wahnsinnsengagement ist
wirklich unwerdend! Wir dachten immer, dies sei eine Selbstver-
ständlichkeit, aber heute hat man dafür sogar schon einen eigenen
Begriff: angewandter Umweltschutz. (so nach dem Motto: "was früher
als gute Erziehung galt, nennt man heute Umweltbewußtsein").

Leider brachten nur einige Schüler gute Beispiele für wirklichen
Umweltschutz: Deostifte statt Spray benutzen, trotz eigenen Autos
öfter öffentliche Verkehrsmittel benutzen, bei kurzem Schulweg
zu Fuß gehen, Fahrradfahren, Umweltschutzpapier, eingeschränkter
Konsum von Wegwerfprodukten, Glascontainer nutzen, Komposthaufen
für organischen Abfall, Wald säubern, energiesparen etc.

Viele Nicht-Plakettenträger würden gerne eine Plakette tragen,
wenn sie eine bekämen. Auf die Frage, warum, wurden die meisten dann
sehr verlegen ("So halt"). Nun muß man aber mal speziell von den
Plakettenträgern noch bemerken, daß oft ihr einziges Argument war:
"Ich möchte andere daran erinnern, an ihre Umwelt zu denken."
Aber reicht das? Und was berechtigt gerade diese Leute, andere zu
kritisieren?

Abschließend möchten wir bemerken, daß dieser Artikel nicht gegen
Plakettenträger gerichtet ist, sondern er soll den Plakettenträgern
nahelegen, die Aufschrift ihrer Plakette(n) ernster zu nehmen
und auch in ihrem Sinne zu handeln.

HASCH für ALLE

In der letzten Zeit haben sich alle im Bundestag vertretenen Parteien mit Drogen, Süchtigen und notwendigen Gegenmaßnahmen beschäftigt. Natürlich glaubten sich daraufhin auch die Jugendorganisationen der Koalition zu Vorschlägen zur Drogenmißbrauchsverhütung verpflichtet. Einig waren sie sich mit den "Alten" darin, Dealer in Zukunft härter zu bestrafen, weiterhin treten sie aber für eine großzügigere Handhabung mit "weichen" Drogen ein. Die einen fordern die Legalisierung des Haschischverkaufs, die anderen den Haschverkauf frei ab Apotheke. Das würde bedeuten, daß sich in Zukunft jeder ungehindert mit Hasch versorgen kann. Ein himmlischer Zustand! (?) Geht man jedoch näher auf das Problem ein, so stellt man fest, daß diese Droge gar nicht so ungefährlich ist wie es häufig dargestellt wird. Hasch macht im Rausch unkontrollierbar; sicher, das tut Alkohol auch, aber Hasch tut das nicht nur in der direkten Wirkung, sondern auch in der Nachwirkung. Nach dem Haschgenuss lagern sich im Körper Wirkstoffe ab, die dort bis zu einem viertel Jahr durch bestimmte Impulse, über deren Art und Ursache man sich noch im Unklaren ist, neu aktiviert werden können und den Betroffenen ohne weiteren Genuss plötzlich high werden lassen können. Man stelle sich vor, so etwas würde uns ständig beim Autofahren passieren. Außerdem macht Hasch süchtig, und Süchtige können nicht durch Willensstärke von den Genussmitteln loskommen. Eine Drogenentziehungskur dauert 9-12 Monate und kostet den Steuerzahler 40- 80 000 DM. Ferner führt Haschkonsum außer zu den üblichen Raucherkrankheiten zu Körper-, Leber- und Kreislaufschäden, sowie zu psychischen Störungen durch Angriffe auf das vegetative Nervensystem.

Die wichtigsten Punkte, die man gegen die Legalisierung ins Feld führen muß, sind folgende: Nachdem Drogenmißbrauch bei uns sowieso schon als Volksseuche gilt, werden immer weitere Kriege dem Hasch verfallen. Das Angebot wird sich aufgrund der Legalisierung erhöhen und somit zwangsläufig den Konsum rapide in die Höhe treiben. Dieser Vorgang läßt sich bei allen Drogen verfolgen, und Hasch wird hierbei keine Ausnahme bilden.



Hasch gilt auch als Einstiegsdroge, d.h. man steigt von hier aus leicht auf härtere Drogen um (wie die Praxis beweist). Da man den Verkauf auch nach einer Legalisierung nicht kontrollieren kann - siehe Alkoholverkauf an Jugendliche: seit 15 Jahren schnell die Zahl der Jugendalkoholiker in die Höhe -, sind vor allem Jugendliche davon betroffen.

Bleibt nun die Frage nach der Ursache des Drogenmißbrauchs zu stellen. Man kann beobachten, daß Leute zunächst aus reiner Neugier über die Wirkung zu diesen Mitteln kommen. Hat man dann den ersten Höhenflug erlebt, greift man, sobald sich irgendwelche Alltagsschwierigkeiten ergeben, immer schneller zu der Droge, um diesen Unannehmlichkeiten zu entfliehen und um sich dafür lieber in einen berausenden, die innere Stimmungslage umkehrenden Zustand zu versetzen. Dabei werden die Probleme kurzfristig verdrängt und haben sich leider nach dem unangenehmen Erwachen aus der Traumwelt doch nicht von selbst gelöst. Die Folge davon ist eine stetige Anhäufung von Problemen, mit denen der Drogenkonsument immer weniger fähig wird, sich auseinanderzusetzen.

Übrigens steht auf Haschkonsum nicht die barbarische Strafe wie weitläufig angenommen, der Ertrappte muß lediglich mit geringfügigen Auflagen rechnen (z.B. kurze Zeit Sozialarbeit). Nur für Dealer gibt es härtere Strafen. Ansonsten wird alles getan, um dem Abhängigen die soziale Rückkehr zu ermöglichen.

Fachleute der Drogenbekämpfung fordern das genaue Gegenteil einer Legalisierung. Sie wollen (für alle Drogen) eine vollständige Ausschöpfung des Jugendschutzgesetzes.



Gunther Leitfried



PS: Wer Interesse an der Drogenbekämpfung hat, kann sich an Herrn Wurz, der mit der Mosbacher Drogenberatung in Verbindung steht, wenden.

DAS PARKEN

Seit Bestehen der NGO sieht man immer wieder Parker auf dem Zufahrtsweg zum musischen Bereich. Laut Verkehrsschild ist dies aber verboten, was jedoch die Parkplatznot auch nicht verbessert. (es wurde trotzdem geparkt) Seit Weihnachten '79 droht man nun ständig in massiver Form Strafe für das verbotene Parken an. Doch auch diese Androhung ließ ihre Wirkung vermissen. Der "Status Quo" blieb erhalten. Neulich gelang es dann doch einem liebenswerten Individuum, die Polizei zu bemühen. Daraufhin wurde die sofortige Räumung des Platzes unter Zuhilfenahme von Strafzetteln durchgeführt. Dies machte solchen Eindruck auf einige unserer Pädagogen, daß wir seitdem eine Hauspolizei unser Eigen nennen können.

Ein Schüler besaß tatsächlich die Frechheit, sein "Fahrzeug" trotzdem auf besagtem Platze abzustellen, worauf er von einem unserer Hauspolizisten in recht schroffer Weise auf die Ungezetzmäßigkeit seines Parkens hingewiesen wurde. Der Schüler mußte dann seinen Jagen an einer anderen, nicht dafür vorgesehenen Stelle parken. (Es sind nämlich wirklich zu wenig Parkplätze vorhanden)

Das Parkverbot ist in gewisser Weise sinnvoll, da es sich um den Zufahrtsweg für Rettungsfahrzeuge jeglicher Art handelt. Da aber ab ca. 9.30 Uhr auch die Parkplätze vor der St. Josefs Kirche, sowie vor der Ludwig - Erhardt - Schule überbelegt sind, wäre die einzige Lösung des Problems, die Parkfläche zu erweitern, oder zumindest einseitiges Parken auf der Zufahrtsstraße zu erlauben (Platz genug ist vorhanden). Schüler wie Lehrer müßten dieses einseitige Parkverbot dann natürlich auch beachten.

Es werden in den kommenden Jahren wahrscheinlich noch mehr Fahrzeuge einen Parkplatz vor der Schule benötigen (NGO) und daher muß etwas getan werden.

G. Leibfried M. Kaltenmaier



D. S.: Da die Schüler nicht mehr vor dem musischen Bereich parken dürfen, scheinen einige Lehrer neue Parkmöglichkeiten an besagter Stelle zu finden (Manche Personen glauben, Vorschriften dürften je nach "Dienst" alter und Einkommen beliebig durchbrochen werden).

P.F.S.: Das D. S. könnte ein Druckfehler sein.!

München

Wie vielleicht dem hochgeschätzten Leser bekannt ist, machte die Klasse 11e im Wonnemonat Mai eine Studienfahrt nach München, begleitet vom Tiger und einer allzeit lustigen Referendarin. Da ich mich zu den glücklichen Mitgliedern dieser Klasse zählen darf, war ich natürlich mit von der Partie.

Angefangen hatte es schon vor langer, langer Zeit (als bei uns in unserem jugendlichen Leichtsinn (dementsprechend lag unsere Pension im berühmten-berühmten Münchner Bahnhofsviertel) der Wunsch nach einer Studienfahrt laut wurde.), mindestens aber vor dem letztjährigen Weihnachtsfest, seit mit dem konkreten Pläneschmieden begonnen wurde. Allerdings war ich dabei nicht sonderlich aktiv, sondern habe mich von allem freudig überraschen lassen. Auch von der Tatsache, daß wir mit dem Zug reisen würden, was ich genau acht Tage vor der Abreise erfuhr. Naja, Zufahren. Für alle Leute, die mit größerem Gepäck reisen, meiner Meinung nach absolut ungeeignet. Aber sonst besser als Bus, weil man sich im Zug auch mal die Beine vertreten kann. Das haben wir besonders auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof gemerkt, als wir beim Umsteigen die Möglichkeit erhielten, einen neuen Rekord im Bahnsteigsprint über die mittlere Distanz in der Klasse mit ungefähr zwei Gepäckstücken pro Person oder Lehrer für Gruppen über 20 Personen aufzustellen. (Auf der Heimreise konnten wir diesen Rekord sogar noch höher schrauben!)

Bevor es losging, wurden wir von sämtlichen Lehrern belehrt, was unbedingt lebensnotwendig sehenswert sei. Die Meinungen darüber waren ziemlich breit gefächert, nur in Bezug auf die "Alte Pinakothek" waren sich alle einig: da mußte man einfach gewesen sein. Ich war dort. Frischen Mutes und voll freudiger Erwartung stürzte ich mich mit anderen ebenso gestimmten Gefährten auf die alten Meister. Ziemlich enttäuscht und mit schon leicht strapazierten Füßen verließen wir diese Bildergalerie wieder. Selbstverständlich haben mir ein paar Bilder sogar gut gefallen, aber von einigen konnte ich mittelschwere Alpträume bekommen. Da fand ich das Haus der Kunst schon interessanter, weil man von den Moderneren wenigstens zum phantasievollen Denken angeregt wurde (oder auch nicht). Von der total weißen Leinwand bis zu den "zwei Granitblöcken mit Sprung" gab es alles. (Manches erinnerte sehr heimelig an einen ehemaligen Kunsterzieher des NKG ! !)

Pflicht für jeden, der nach München kommt, ist das Deutsche Museum, wo es für jeden etwas gibt. Und für die ausgesprochenen Museumsmuffel empfiehlt sich das Valentin Musäum. 99-jährige in Begleitung ihrer Eltern haben dort freien Eintritt. (Ich glaube, das sagt alles!)

Außer Museen gibt es natürlich noch andere Säckelchen in München. Für die immer noch trotz alledem Kulturbegleiteten hervorragende An-

führungen des Schwanensee, des Hamlet und der Entführung aus dem Serail. Für die Sportbegeisterten fand zufällig gerade das Münchner Lokalderby statt. Für die Musikbegeisterten an jeder zweiten Ecke der Fußgängerzone andere Straßenmusikanten, meistens sogar ausgezeichnete. (Bloß mehrstimmiger Chorgesang ist leider anscheinend nicht so gefragt, was wir bedauerlicherweise feststellen mußten, als wir versuchten, unsere strapazierten Finanzen aufzubessern.)

Und Lokale gibt's. Lokale, wo man nur hinschaut. Vom Hofbräuhaus (was ich persönlich ziemlich ungemütlich fand) bis zu diversen Night Clubs. (die wir jedoch bei unseren ausgedehnten Lokalstudien (deshalb Studienfahrt) nicht mit unserem Besuch beehrten--- obwohl wir sogar in der Goethestraße wohnten, was unsere Religionslehrerin veranlaßte, uns zu ermahnen, daß wir anständig bleiben und aufpassen, daß auch keiner in München zurückbleibt! Aber für so ein Lokalstudium sollte man einiges an Geld von zu Hause mitnehmen, denn München ist teuer, besonders, wenn man kein Bier mag. Aber wer fährt auch schon nach München, um dort Cola zu trinken?

Was sonst noch unbedingt notwendig für eine solche, auch Klassenreise genannte Fahrt ist, wäre Kondition. Ich bin an keinem Tag vor Mitternacht ins Bett gekommen. Ausschlafen war aber auch nicht drin, um halb neun gab's Frühstück, und anschließend war sofort ein total ausgefülltes Tagesprogramm an der Reihe. Meistens wurde aber auch dieses zum größten Teil zu Fuß erledigt. (Man selbst war hinterher auch erledigt!) Für weitere Strecken wurde natürlich der Münchner Verkehrs Verband MVV (! sprich: em wau wau - Anm. der Red. !) in Anspruch genommen. Dabei konnte es schon passieren, daß man sich eine Fahrkarte kaufte und trotzdem schwarz mit der U-Bahn fuhr, weil man nämlich versäumt hatte, den Fahrschein auch zu entwerfen. (Absichtlich ist natürlich keiner schwarz gefahren, wir sind doch alles brave Schüler!) Spaß hat es auf jeden Fall gemacht. Und ich bin mir ganz sicher, daß das nicht mein letzter Münchenbesuch war.

Dieser Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Um mit Hamlet zu schließen: Der Rest ist Schweigen!

Karen Steinmann 11e

Das ESK wird wieder aktiv!

Das ESK hat unter der neuen Leitung von Herr Herion in der Vollversammlung vom 3.7. 1980 beschlossen, seine Arbeit nach längerer Ruhepause wieder aufzunehmen. Es sieht seine Aufgaben vornehmlich in der Organisation außerschulischer Aktivitäten. Um die Schülerarbeit gezielt voranzutreiben, wurde ein Leitungsteam aufgestellt, das sich aus folgenden ESK-Mitgliedern zusammensetzt:

- 1.) Herr Herion
 - 2.) Ute Kaiser 11c
 - 3.) Beate Wadulla 11a
 - 4.) Martin Veith 9c
 - 5.) Guschi Hasenkamp 11b
- (Änderungen vorbehalten)

Folgende Arbeitsgruppen, zu denen wir alle Schüler herzlich einladen, werden vom ESK angeboten:

- 1) Kontaktgruppe mit Behinderten aus den Johannesanstalten
Michael Hesse 9b
- 2) Soziale Dienstleistungen
Susanne Lange 11b, Ruth Kiesow 11b
- 3) Aktion "Teestube"
Johannes Schmidt 12, Ruth Kiesow 11b
- 4) Gottesdienstgestaltung
Volker Herion, Guschi Hasenkamp 11b
- 5) Arbeitskreis "Licht-Bildzeitung"
Volker Herion, Stefan Albert 11b, Martin Veith 9c
- 6) Kontaktgruppe BR Deutschland - DDR
Volker Herion, Stefan Albert 11b, Susanne Lange 11b
- 7) Vorbereitungsgruppe auf den Evangelischen Kirchentag in Hamburg 1981 - Volker Herion, Ingrid Bauer 9d, Bernd Feige 9d, Guschi Hasenkamp 11b
- 8) Studiengruppe (Themen: Judentum, Brot für die Welt, Amnesty Int.)

(Die Namen, die den Gruppen beigelegt sind, bezeichnen die jeweiligen Ansprechpartner, die den Interessierten Schülern jederzeit Auskunft erteilen.)

Wir laden nochmals alle Schüler herzlich zu den verschiedenen Gruppen ein. Abschließend sei noch bemerkt, daß wir keine Konkurrenz für das KSF sein wollen. Wir freuen uns vielmehr auf gute Zusammenarbeit!

Guschi Hasenkamp



Die Geschichte des Rudolf H. oder Der Weg nach Auschwitz

Bemerkenswerte Ausschnitte aus den autobiographischen Aufzeichnungen von
Rudolf Hüb, Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz 1940 - 1943:

Kindheit und Jugend (1900 - 1916)

"Durch das Gelübde meines Vaters, wonach ich Geistlicher werden sollte, stand mein Lebensberuf fest vorgezeichnet. Meine ganze Erziehung war darauf abgestellt. Ich wurde von meinem Vater nach streng militärischen Grundsätzen erzogen. Dazu die tief religiöse Atmosphäre in unserer Familie"...

"Von meinen Eltern war ich so erzogen, daß ich allen Erwachsenen und besonders Älteren mit Achtung und Ehrerbietung zu begegnen hätte, ganz gleich aus welchen Kreisen sie kämen. Überall, wo es notwendig ist, behilflich zu sein, wurde mir zur obersten Pflicht gemacht. Ganz besonders wurde ich immer darauf hingewiesen, daß ich Wünsche oder Anordnungen der Eltern, der Lehrer, Pfarrer usw., ja aller Erwachsenen bis zum Dienstpersonal unverzüglich durchzuführen bzw. zu befolgen hätte und mich durch nichts davon abhalten lassen dürfe. Was diese sagten, sei immer richtig. Diese Erziehungsgrundsätze sind mir in Fleisch und Blut übergegangen"...

Kriegsfreiwilliger (1916 - 1918)

"Ich wollte Soldat werden. Zum mindesten diesen Krieg nicht versäumen. Meine Mutter, mein Vormund, all meine Verwandten wollte mich von dieser Idee abbringen. Ich sollte erst mein Abitur machen, dann ließe sich schon eher darüber reden. Zudem sollte ich ja Geistlicher werden"...

"In der Zeit lernte ich, daß das Führen nicht vom Dienstrang abhängig ist, sondern vom besseren Können, daß die eiskalte, durch nichts zu erschütternde Ruhe des Führenden in schwierigen Situationen entscheidend ist. Aber auch, wie schwer es ist, immer Vorbild zu sein und das Gesicht zu wahren, auch wenn es im Innern anders aussieht"... (Hüb, zweimal in Mesopotamien und Palästina verwundet, war bereits mit 17 Jahren Unteroffizier und erhielt zahlreiche militärische Tapferkeitsauszeichnungen, u. a. das Eiserne Kreuz I. Klasse). 1919 - 1923 war Hüb bei den Freikorps organisiert, der vorläufigen Reichswehr, wurde jedoch auf Grund seiner Beteiligung an einem Fememord zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen er 5 Jahre im Zuchthaus Brandenburg verbüßen mußte. Nach der Entlassung wird er von ehemaligen Kameraden gebeten in einer der Kampforganisationen der NSDAP (SS, SA) mitzuarbeiten (Parteimitglied seit 1922).

"Es gab für mich nur ein Ziel, für das es sich zu arbeiten, zu kämpfen lohnte, - der selbsterarbeitete Bauernhof mit einer gesunden großen Familie. Das sollte der Inhalt meines Lebens, mein Lebensziel, werden"...

KZ Dachau: Block- und Rapportführer (1934 - 1938)

"Nicht die physischen Vorgänge sind es, die dem Gefangenen das Dasein so schwer machen, sondern hauptsächlich und maßgeblich die psychischen unauslöschlichen Eindrücke durch die Willkür, Bosheit und Niederträchtigkeit gleichgültiger oder böswilliger Individuen unter dem Bewachungs- oder Beaufsichtigungspersonal"...

"Ich habe mit vielen Mitgefangenen im Zuchthaus und ich habe dann im KL mit vielen Häftlingen besonders in Dachau über die Arbeit gesprochen. Alle waren davon überzeugt, daß das Leben hinter Gittern, hinterm Draht, auf die Dauer ohne Arbeit unerträglich, ja die schlimmste Bestrafung sei"...

Die Devise "Arbeit macht frei" sollte daher nicht als Zeugnis des Zynismus der einstigen SS - Herrschaft in Auschwitz gewertet werden, da Hüb es mit diesem "Sinnspruch" in seiner beschränkten Denk- und Empfindungsweise ernst meinte (es gab tatsächlich Entlassungen von KZ - Insassen).

Als Schutzhaftlagerführer und Adjutant im KZ Sachsenhausen (1938 - 1940) hielt sich Hüb strengstens an die von Hitler ausgegebene Order: "Es gibt nur eines, was Gültigkeit hat: Der Befehl"; er war verantwortlich für die Hinrichtung von Bibelforschern (Zeugen Jehovas), die den Kriegsdienst verweigerten, aber auch für die Exekution politisch Inhaftierter.

Kommandant von Auschwitz (1940 - 1943)

"Als mir im Sommer 1941 der Befehl erteilt wurde, in Auschwitz einen Platz zur Massenvernichtung vorzubereiten und diese Vernichtung durchzuführen, konnte ich mir nicht die geringsten Vorstellungen über die Ausmaße und die Auswirkungen machen. Wohl war dieser Befehl etwas Ungewöhnliches, etwas Ungeheuerliches. Doch die Begründung ließ mir diesen Vernichtungsvorgang richtig erscheinen. Ich stellte damals keine Überlegungen an - ich hatte den Befehl bekommen - und hatte ihn durchzuführen. Ob diese Massenvernichtung der Juden notwendig war oder nicht, darüber konnte ich mir kein Urteil erlauben, so weit konnte ich nicht sehen. Wenn der Führer selbst die Endlösung der Judenfrage befohlen hatte, gab es für einen alten Nationalsozialisten, keine Überlegungen, noch weniger für einen SS - Führer. "Führer befiehlt, wir folgen" - war keinesfalls eine Phrase, kein Schlagwort für uns. Es war bitter ernst gemeint"...

Bis Anfang 1942 stellten polnische Häftlinge, russische Kriegsgefangene und Zigeuner das Hauptkontingent in dem rd. 40 qkm großen Lager. Dann setzten die großangelegten Judendeportationen ein.

"Ich selbst habe persönlich nie Juden gehaßt. Sie waren für mich zwar die Feinde des Volkes. Sie waren aber deswegen für mich gleich den anderen Häftlingen und ebenso zu behandeln. Ich habe da nie einen Unterschied gemacht. Im Übrigen ist mir das Gefühl Haß nicht eigen"...

HöB erklärte den an den Vernichtungsaktionen Beteiligten, "daß diese Vernichtung des Judentums notwendig sei, um Deutschland, um unsere Nachkommen für alle Zeit von den zähesten Widersachern zu befreien"...

..."ich muß offen gestehen, diese menschlichen Regungen kamen mir beinahe wie Verrat am Führer vor"...

HöB, Amtschef der Inspektion der Konzentrationslager (November 1943 - Mai 1945), taucht nach der Kapitulation in der Marine unter, wird März 1946 von der englischen Feldsicherheitspolizei verhaftet und Mai 1946 an Polen ausgeliefert.

"Es ist viel geschehen in Auschwitz, angeblich in meinem Namen, in meinem Auftrag, auf meinen Befehl, wovon ich weder etwas wußte, das ich weder geduldet noch gebilligt hätte. Es ist dies aber alles in Auschwitz geschehen und ich bin dafür verantwortlich"...

"Ich war unbewußt ein Rad in der großen Vernichtungsmaschine des Dritten Reiches geworden. Die Maschine ist zerschlagen, der Motor untergegangen und ich muß mit. Die Welt erlangt es"...

Im April 1947 wird HöB in Warschau hingerichtet.

Udo Bauerhoff



DIE CLIQUE WEISS, WAS SIE WIL!

Den zum Beispiel... typischer Jogging-Schuh aus Velourleder. Mit Polsterschafttrand und zweifarbiger Profilschle. Für Kleine und Große.

schuh-treff

6950 Mosbach/Baden
Hauptstr. 7 - Tel.: (06261) 2624

Drogerie SIGMUND
Hosbach
Tel.: 2241

**Farben
Sämereien
Pflanzenschutz-
mittel
Tierpflegemittel**

Berlin - Eindrücke

Vom 10. bis 16. Juni, anno domini MCMLXXX, an den einzigen 6 Tagen, die an Sonnenschein das hergaben, was man von einem Sommer normalerweise erwarten kann, weilte die Jahrgangsstufe 12 in der ehemaligen Reichshauptstadt. Am ersten Abend, der ausnahmsweise frei war, beschränkte man sich auf Bummeln am Kurfürstendamm und auf den Besuch zwielichtiger Etablissements. Die weiteren Tage benutzten wir zum Besuch der üblichen, mehr oder wenige (mehr mehr als weniger) langweiligen Sehenswürdigkeiten, wobei sich einige Lichtblicke herauskristallisierten (z.B. U-Bahnfahren und Ku-dorf).

Bei unserer Fahrt nach Ost-Berlin wurden wir zu lauter netten Spielchen verführt. So macht das Daumendreien an der Grenze einen heiden Spaß. Auch die Gruppentherapie kam nicht zu kurz. Stundenlanges Schlangestehen erhöht das Selbstbewußtsein jedes einzelnen enorm. Auch das Spiel "Fang den Terroristen" fand bei den Grenzern großen Anklang. Da jeder Türke nichts anderes im Sinn hat, als Bomben zu legen, kann man es den tapferen Grenzern nicht verübeln, daß sie sich unter Einsatz ihres Lebens im Angeln versuchten, um den Hai (den türkischen Terroristen) aus unserer Mitte zu fischen. Und so mußte Can Salik Apacik (der Killerkarpfen) bei unserem Grenzspiel ohne Grenzen einmal aussetzen. Bei der Zeitnahme am Bahnhof Friedrichstraße ging die Gruppe Knapp mit 2 Std. 13 Min. und 42 Sek. aus unserem Spiel als ungekrönter Zeitsieger hervor. (Durch diese Leistung wurde Herr Knapp zum Träger des gelben Trikots !!)

Die Kontaktaufnahme mit DDR-Bürgern ging ohne erhebliche Verluste vonstatten, wobei sich teilweise interessante Gespräche ergaben. Die weiteren Einzelheiten des Ost-Berlin Besuchs können aus staatssicherheitslichen Gründen nicht bekannt gegeben werden.....

Das Berliner Nachtleben gab auch einiges her. Wenn man das nötige Alter erreicht und zwischen peep- und sex-shows eine normale Kneipe entdeckt hatte, konnten die Abende recht nett werden.

Unsere Behausung hatte einige leichte Mängel aufzuweisen. Sie war nicht gerade ein 4-Sterne Hotel, aber auch keine schlechte Müllkippe. Daher war der Geruch leicht streng, sodaß wir auf Gasmasken gerade noch verzichten konnten. Wie man sieht, die üblichen Nögeleien an den Unterkünften waren völlig unberechtigt !!!

Bei unserer Abfahrt erwartete uns noch ein nettes Gastgeschenk in Form von Freßpäckchen, die, wie sich dank unserer Heimleitung 10 Min. vor der Abreise herausstellte, zum Selbermachen waren. In unendlichem Gedränge war man dazu gezwungen, sich aus einem Berg von Wurst und Brot das geeignete, falls vorhanden, herauszuziehen.

Trotzdem haben die positiven Erlebnisse jedes Einzelnen die hier aufgeführten negativen soweit überschatten können, daß man unseren Aufenthalt als nicht übel bezeichnen kann.

... „Das sind doch alles nur Illusionen“

Leben in (Wohn)gemeinschaften

wie die Indianer

- J: Was machst du so in 8,9 Jahren?
O: Ich wohn sicher in einer Großfamilie.
J: Du ziehst zu deinen Großeltern?
O: Nein - Kommune oder Wohngemeinschaft kannst du auch nennen.
Ich stell mir vor, ich finde Freunde; so gute, daß ich mit ihnen zusammenleben will.
J: Auch im gleichen Zimmer schlafen?
O: Die, die das wollen, schlafen zusammen. Wer allein schlafen will, schläft eben allein. Ich kenne Leute, die zu zehnt zusammen im Zimmer schlafen, und es macht ihnen Spaß.
J: Da geht ihr euch sicher bald auf die Nerven.
O: Kann sein, daß es oft Krach gibt - aber so stell ich mir gerade eine richtige Gruppe vor: Daß wir über Streit und überhaupt über alles sprechen; daß jeder sagt, was er denkt und wies ihm geht und wir dann eine Lösung suchen. In der Kleinfamilie hat sicher jeder von uns so seinen Komplex abgekriegt - daß er sich geniert, vor anderen nackt zu sein oder daß er absolut das größte Stück vom Kuchen haben muß. Wußtest du, daß jeder fünfte der Bürger in Deutschland psychiatrische/therapeutische Hilfe brauchte oder braucht? (Psychiatrie-Enquete der Bundesregierung)
Wir müssen das alles erst lernen - so nah zusammenleben, dem andern zuhören und auch, zusammen zu teilen.
J: Ja stimmt - wenn 15 Leute zusammenleben, brauchen sie auf einen Plattenspieler, ein Auto, Licht oder einen Herd gar nicht zu verzichten. Sie sparen schon dadurch Rohstoffe, daß sie alles teilen und besser ausnützen.
O: Manche arbeiten auch zusammen - auf einem Bauernhof; oder sie tüpfeln, schreien oder betreiben eine Druckerei. Sie brauchen nicht mehr oder nur noch halbtags irgendwo arbeiten zu gehen.
Solche Großfamilien könn(t)en ganz schön viele Probleme in Angriff nehmen, mit denen sich die Menschen bei uns herumschlagen:
- wenn bei uns die Frau sich genauso verwirklicht wie ihr Mann (wenn sie also auch einen Beruf ausübt), sind dabei oft die Kinder die Benachteiligten. Im vollautomatisierten 4- Personenhaushalt kommt sie dagegen kaum mit andern zusammen. Auf einem Bauernhof oder Handwerksbetrieb gibts viel mehr Möglichkeiten, sich in Haushalt und Arbeit abzuwechseln.
- Es wären viel mehr Kinder da und Leute, die mit ihnen spielen könnten. Damit sie nicht vor dem Fernseher träge und phantasios werden. Ich würde mir auch Mühe geben, die Sexualität der Kinder nicht zu unterdrücken. Daß sie lernen können, wie es beim andern unten aussieht und ausprobieren. Ich denke, die haben dann eine ganz andere Basis, um Verantwortung für andere und für die Gefühle

anderer zu lernen.

- Großfamilien könnten alte Menschen bei sich aufnehmen, und wenn Leute dort selbst alt geworden sind, haben sie viele andere, die sich in der Pflege abwechseln können.

J: Wenn die Kinder dabei mitmachen.

O: Na ja - viele Leute sind bei uns sicher im Altenheim, weil den Kindern ihr Aufenthalt in der kleinen Familie zu anstrengend ist. Sie sind dann ganz vom Staat abhängig; von Verwandten besuchen, und sie haben nicht mehr die Gelegenheit und das Gefühl, auch nützlich zu sein für andere.
- Unehelichen Kindern oder Kindern von Geschiedenen fehlt der Vater. Für die alleinlebende Mutter ist das eine große Belastung.
- Waisenkinder sind bei uns meist im Kinderheim. In Afrika, wo es so ähnliche Großfamilien (Klanfamilien) schon vor einigen 100 Jahren gab, hätten die Menschen das hart kritisiert: Waisenkinder waren vollwertiges Mitglied in der Großfamilie; sie hatten mehrere "soziale" Eltern (im Gegensatz zu biologischen), die sich besonders um sie kümmerten und sich verantwortlich fühlten.

- Bauernhof-Großfamilien könnten Drogensüchtigen, entlassenen Straßengefängenen oder Landstreichern (die es zu Tausenden gibt und die kaum eine Chance auf einen Arbeitsplatz haben), wieder eine Möglichkeit zum neuen Anfang geben; in einer Umgebung, an deren Gestaltung sie selber mitmachen können.

J: Dazu wären ja massenhaft Großfamilien nötig. Die haben aber doch gar nicht gelernt, mit solchen Menschen umzugehen!

O: Reicht es nicht, wenn man ihnen klarmachen kann, daß sie als Menschen angenommen sind und für sich und die Gruppe Verantwortung tragen können? Es gibt aber auch schon Landkommunen, wo ausgebildete Therapeuten, Sozialarbeiter leben. Auch psychisch Kranke oder früher Drogensüchtige leben bereits in solchen Gemeinschaften. (für Drogenabhängige z.B.: Therapeutische Gemeinschaft Santa Catharina in der Toskana) Sie brauchen sich nicht mehr in der Klinik aufzuhalten, wo sie vom einsamen Krankenhausbetrieb noch mehr psychischen Schaden erleiden.

- Und wie werden bei uns Waren hergestellt? Ich glaube, die meisten Arbeiter oder Leute in Büros arbeiten nur, um Geld zu verdienen und erst recht die Unternehmer. Sie arbeiten für Leute, die ihnen egal sein können, und oft arbeiten sie auch zusammen mit solchen. Ihre Freunde treffen sie dann abends, beim Bier oder im Verein. Ich denke, wenn Freunde zusammen arbeiten; eine Handwerkskooperative aufbauen z.B. als Häuserisolierer oder Schuhmacher - das gibt doch ein ganz anderes Gefühl der Zusammengehörigkeit. Wo keiner sich mit dem andern um Lohn streitet oder ihm befiehlt, sondern wo alles geteilt wird; wo jeder mitplanen und Verantwortung für den Betrieb haben kann und auch deshalb arbeitet - das macht doch viel mehr Spaß, oder?

In den großen Firmen bei uns haben die Arbeiter keine Verantwortung, also brauchen sie auch kein Verantwortungsgefühl.

Das habe ich über die Aktiengesellschaften gelernt, die die meisten

größeren Betriebe und Konzerne als Organisationsform haben: die Arbeiter besitzen nichts davon und diejenigen, die besitzen und die Verantwortung für den Betrieb haben, die arbeiten nicht, d.h. sie stellen nichts her. Daß sie bei der Produktion die Umwelt schonen, Menschen statt Maschinen arbeiten lassen (damit ihre Arbeitsplätze erhalten bleiben und weniger Energie verbraucht wird), humane Arbeitsplätze zu schaffen, die auch den Menschen was geben - so was sehen sie nur als Faktoren an, die den Gewinn schmälern, und sie tun es nur, wenn Gesetze sie dazu zwingen.

Was soll das heißen - humane Arbeitsplätze?

Machts dir nicht auch mehr Spaß, wenn du ganze Schuhe entwerfen kannst oder mit 6,7 anderen ein ganzes Auto zusammenbaust?, anstatt daß du am Fließband stehst und Sohlen festklebst oder Rückspiegel anschraubst und auch nicht mehr kannst?

Du, die Firmen können nicht so produzieren und sie würden auch sicher gern mehr auf die Umwelt Rücksicht nehmen - aber dann kauft niemand mehr was, weil die andern billiger sind.

Ich glaube ja gern, daß es euch Spaß machen würde, in so einer Handwerkskooperative oder auf einem Bauernhof zu leben. Ihr habts dann halt gut - aber für alle kannst du das doch nie verwirklichen.

Warum nicht? Um konkurrieren zu können, müßten die Kooperativen (Firmen) eben mit weniger Verdienst zufrieden sein und die Käufer sollten nicht nur das Billigste kaufen, sondern auch gucken, auf welche Weise es hergestellt wurde. Beide müßten ein bißchen von ihrem Wohlstand runter. In den Pyrenäen in Frankreich leben schon 20.000 junge Leute, die genug hatten von der Industriekultur der Stadt. Sie bewirtschaften (Berg) Bauernhöfe und Handwerksbetriebe und beleben so ein Gebiet wieder, das von geringen Arbeitsmöglichkeiten und Landflucht geprägt ist.

Unsere Wirtschaft muß Waren in anderen Ländern verkaufen, um Metalle und Rohstoffe zu erhalten, die es bei uns nicht gibt. Das geht dann nicht mehr, weil sie zu teuer sind.

Wenn wir weniger Wohlstand haben, weniger verbrauchen, dann brauchen wir auch weniger Rohstoffe. Und den benötigten Rest kriegen wir ebenfalls dadurch rein, daß wir auf einen Teil unseres Verdienstes verzichten und so konkurrenzfähig bleiben. Außerdem könnte ein Teil der Fabriken noch nach maschinengebrauchender, rationelle Methode arbeiten - bis auch andere Länder anfangen, was zu ändern.

Der Welthandel erhält zwar unseren Wohlstand, aber behindert stark, daß die Entwicklungsländer eigene Industrie und Handwerk aufbauen. Er hält sie als Rohstofflieferanten in Abhängigkeit von den Industrieländern.

Du mit deiner Theorie! Wenn man das so umstellen würde, da würde die Wirtschaft ganz chaotisch zusammenbrechen und viele würden arbeitslos. Und du kannst sie doch nicht zwingen, in solchen Handwerkskooperativen oder auf Bauernhöfen zu arbeiten!

Ich will überhaupt niemand zwingen, wie das in Rußland z.B. geschieht. Dort haben sie ein System, nach dem alle leben sollen - die "Revolution" kam von oben. Fabriken und Bauernhöfe gehören dem Staat und nicht kleinen Gemeinschaften.

Die Menschen dürfen nicht entscheiden, was und wie sie produzieren; sie kriegen keine Verantwortung.

Deswegen stelle ich auch nicht gern ein System auf - es macht unfrei.

Aber die Richtung weiß ich, denke ich: daß die Menschen anfangen, nicht mehr zu versuchen, auf einer Leiter, wo die einen befehlen und die anderen Befehle ausführen, möglichst hoch zu kommen.

Sondern daß sie sich aufgrund ihrer eigenen Entscheidung in Gemeinschaften zusammenfinden zum Leben und Arbeiten - In einer Wirtschaft, in der nicht hauptsächlich produziert wird, um Profit zu machen, sondern um wirkliche Bedürfnisse aller zu decken.

So eine Umstellung geht langsam und fließend - da bricht nichts zusammen. Die Lebensweise in unserer Industriezivilisation hat es sehr nötig, sich gründlich zu ändern. "Wenn alle Bewohner der Erde einen so hohen Lebensstandard erreichen würden wie die Amerikaner, so müßten 20 Milliarden t Eisen, 300 Milliarden t Kupfer, 300 Millionen t Zink im Jahr produziert werden - mehr als 100 Mal soviel, wie wir heute produzieren. Und die Vorräte der Welt sind nicht unerschöpflich." (L. Johnson, früherer USA-Präsident)

Eine Methode, um so eine Änderung zu erreichen, ist, daß ich bei mir selber anfangen. Ich stelle es mir so vor: die Hälfte meiner Zeit arbeite ich mehr mit dem Körper - auf einem Bauernhof oder handwerklich - und die andere Hälfte mehr mit dem Geist. (als Musiker oder Arzt, Lehrer, Sozialarbeiter) Ich finde so ein Leben für alle Menschen natürlich - Geist und Körper zu betätigen.

Bei uns widmen sich die Schläuen mit Abitur und Studium ihrer allgemein höher bewerteten geistigen Tätigkeit und lassen die anderen praktisch für sich mitproduzieren. Diese anderen kommen dann aus dem Arbeitsalltag so kapputt raus, daß es für nicht viel mehr als Discoberieselung, für Fernsehen, Bildzeitung oder Kegeln reicht.

Und die Schläuen verweichlichen immer mehr, kriegen Herzverfettung. (+ lassen sich beim Arzt Pillen verschreiben, deren Herstellung die Umwelt verschmutzt!) Oder sie fahren abends mit dem Auto zum Fußballtraining, um sich für das lange Sitzen fit zu halten.

Noch was fällt mir ein: vielleicht bereichert das Leben in einer Gemeinschaft auch die Beziehung zwischen zwei Menschen, die man Ehe nennt. Vielleicht ist es mir dann nach 10, 15 Jahren nicht langweilig und eng, mit einer Frau verheiratet zu sein. (wie offenbar den 0000, die sich jährlich scheiden lassen)

- weil auch noch andere Frauen da sind (und) Freunde, mit denen ich was zu tun hab.

Ach hör doch auf. Das sind doch alles nicht mehr als schön-klingende Utopien, die du da erzählst.

" "

Diese Bücher: Alternativkatalog I - III; Die (afrikanische) Großfamilie (R. Künene); Die indianische Verweigerung (M. Münzel); Anders leben - überleben (Fischer-Verlag) habe ich irgendwann vorher gelesen.

Johannes Schmidt (12)

Kellergeister - oder wie man den Tintenkleck macht:

Es war einmal an einem wunderschönen Nachmittag im Juli 1980. Die "drei nettesten" Schüler dieser Schule trafen sich im Fotolabor. Sie waren von unbeschreiblichem Arbeitseifer besessen. Die Stimmung war ungetrübt, bis aus der Dunkelheit ein Ruf der Verzweiflung erscholl. Von kaltem Entsetzen gepackt klappten zwei Kinnladen herunter und so mußten zwei Zigaretten ihr Leben lassen. Leichenblaß, wie Espenlaub zitternd, total verstört, mit fiebrig glänzenden Augen und verklärtem Blick starrte unser radioaktivgewordenes Redaktionsmitglied beschwörend und hypnotisierend auf die streikende Apparatur und drohte ihr mit Aussperrung; - "Ironie des Schicksals": nicht die Maschine wurde ausgesperrt, sondern wir eingesperrt!! Umgeben von undurchdringlichem Gemäuer, inmitten unheilvoller Finsternis, sahen wir uns schutzlos, einsam und von aller Welt verlassen, dem unabwendbaren Ende preisgegeben. Wir irrten ziellos im Keller umher und schworen uns, zusammenzuhalten bis zum bitteren Ende. Plötzlich erblickten wir einen fahlen Lichtschimmer. Taumelig vor Freude, die nahe Rettung im Auge, folgen wir dem Lichtschein, unserer einzigen Hoffnung, bis wir die rettende Öffnung im Fels erblickten - ein Fenster!!! Nach Entfernen des Gitters stand unserer Errettung nichts mehr im Wege. Unter Aufbietung unserer Letzten Kräfte erklimmen wir, zum Äußersten entschlossen, die Klippen zur Freiheit. Nach einer Zwischenmahlzeit im Till (mit Schöneboom und Sohn) konnten wir gestärkt und mit neuer Hoffnung dem wiedererlangten Leben mit allen verfügbaren Augen entgegenblicken!!!...

Die drei "nettesten" Schüler des NKG



Weinert
Café + Milchbar

Mosbach, Hauptstr. 8-10

Bosch

Das Haus der
Geschenke

Papier + Schreibwaren, Kunstgewerbe,
Buchhandlung, Spiel - Freizeit - Hobby -
Musikinstrumente.

Bosch-Passage, 6950 Mosbach, Tel. (06261) 2421

Eine Geschichte vom Kulturföderalismus

Man muß sich das mal vorstellen. Es kommt ein neuer Lehrer aus einem anderen Bundesland nach Baden-Württemberg und darf mit Einverständnis des Oberschulamtes ganz regulär in der Oberstufe unterrichten. Nach einem Jahr wird ihm dieses Recht wegen einer Spitzfindigkeit wieder abgesprochen. - An unserer Schule ist es passiert.

Am Anfang dieses Schuljahres kam STR Herion von Berlin nach Mosbach, um die freie Stelle als hauptamtlicher Religionslehrer zu besetzen. Da in Berlin vollkommene Trennung zwischen Kirche und Staat herrscht, konnte Herr Herion dort kein Staatsexamen ablegen, sondern absolvierte eine gleichwertige Prüfung vor einer kirchlichen Kommission. Daraufhin hat er an einer Berliner Gesamtschule regulär in der Oberstufe unterrichtet.

Als Herr Herion sich um eine Versetzung nach Mosbach bemühte, erkannte die badische Landeskirche diese Prüfung an und Herr Herion konnte gleich unseren Grundkurs evangelische Religion (Jahrgangsstufe 12) übernehmen, aber mit dem Vorbehalt, daß das Kultusministerium seine entgeltliche Entscheidung noch nicht getroffen hat.

Im Laufe des Jahres hielt Herr Herion bei uns im Kurs eine Lehrprobe, vor einer Kommission der badischen Landeskirche, die mit "sehr gut" bewertet wurde. Dazu ist zu sagen, daß unser Interesse am Fach Religion durch diesen Unterricht wieder neu erwacht ist.

Am Mittwoch, den 25.6. teilte uns Herr Herion mit, daß ihm die Lehrbefähigung für die Oberstufe in evangelischer Religionslehre vom Kultusministerium abgesprochen worden ist, mit der Begründung, daß er während seines Studiums keine Klausuren in Griechisch und Hebräisch geschrieben hat, und er auch kein Graecum und Hebräicum hat. Da das für die Prüfung in Berlin nicht nötig ist, mußte Herr Herion das natürlich nicht machen. Aber auf der anderen Seite muß man auch verstehen, das das Kultusministerium um uns besorgt ist. Denn wenn wir im Religionsunterricht nicht abwechselnd eine Stunde Griechisch und eine Stunde Hebräisch reden können, ist unser Seelenheil natürlich stark gefährdet.

Das Schlimme an der Angelegenheit ist, daß wir offiziell noch gar nichts davon wissen. Wir sollen also offensichtlich ausgespielt werden. Trotzdem haben wir jetzt beschlossen, etwas zu unternehmen, und haben erst einmal einen Brief an den Landesbischof prof. Dr. Heidland geschrieben, um ihn um ein Gespräch mit ihm zu bitten. Das ist aber erst der Anfang, denn wir sehen nicht ein, warum wir mit einer so fadenscheinigen Begründung ein Jahr vor dem Abitur noch den Lehrer wechseln sollen.

Das ärgert uns nicht zuletzt deswegen, weil Geschichtslehrer auch einen Politik-Grundkurs leiten dürfen, ohne Politik überhaupt studiert zu haben - was man dem Unterricht teilweise stark anmerkt. Übrigens haben wir am NKG einen Politiklehrer mit großer Fakultas, also mit einer Befähigung, die sogar für einen Politik-Leistungskurs ausreicht. Leider hat er das Pech, daß er sein Staatsexamen in einem falschen Bundesland abgelegt hat, und daß es in Baden-Württemberg nicht anerkannt wird!!!

33 Ich glaube, das ist ein Eigentor, Herr Maier-Vorfelder! - Dorothee Beck

Der Engel der Schule



Sie ist Anlaufstelle für Sorgen jeglicher Art - sei es ein Bücherwunsch, die Bitte um Schreibmaterial oder nur das schnöde Verlangen, seinen Trieb zum Telephonieren zu befriedigen. Unser Engel ist für alle da und für jeden Spaß zu haben.

Ein Beispiel:

Eines Morgens begann ein sehr arbeitsaktiver Schüler seinen Tag mit einem Kaffeekränzchen(chen) - es war ein ziemlich kleines - im "Rebstöckle", als ihn auf einmal die Arbeitswut packte. Er war nicht davon abzubringen, in Mathematik zu gehen - doch sein Stundenplan war ihm entfallen.

In diesem Augenblick höchster Not und Bedrängnis fiel ihm der Engel ein. Und wie von Engelshand geleitet führte des Schülers Weg zum Telefon. Als er die holde Stimme am anderen Ende hörte, war er sichtlich froh, und begann sofort, sein Anliegen vorzutragen; worauf der Engel mit einem Lachen entschwebte, um den Stundenplan des Schülers zu durchforsten. Beim zweiten Anlauf hatte er es geschafft, und auf diese Weise erfuhr der Schüler, wann er in die Schule zu gehen habe und kam so zu seiner ersehnten Mathematikstunde.

Ich liebe den Engel
Der Schüler

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel ist als Rätsel gedacht.

Die Auflösung ist auf dieser Seite zu finden.

Für heiße Feste, kalte Getränke

Weinkellerer  Jung

Alternatives

Mümmelschlau, der Führer unserer Grünen, soll gestern im Fernsehen sein Programm erläutert haben. (Es war nicht zu empfangen, da die alternativen Energiequellen bei der vorherrschenden Wetterlage -bedeckt, kalt, windstill- gerade mal verstopft waren.) Also der Gründonnerstag wird anstelle des 17. Juni zum höchsten Festtag des Jahres erklärt (Alternativer Nationalfeiertag). Anstelle von Sauerkraut und Eisbein wird Grünkohl-naturgedüngt-mit Rindswurst-von naturgezeugten Ochsen-zum deutschen Festschmaus(Alternatives Nationalgericht).

Herbizide werden verboten, damit wieder etwas Mutterkorn auf dem Getreide wächst, das soll dann zum Ergotismus führen(Alternative Gefäßkrankheit). Lues, Angina, Tripper und Scharlach dürfen nur noch mit Kaltwassergüssen-linker Oberschenkel, Notabene- behandelt werden(Alternative Therapie), weil Trigodpetroleum als Ausgangsmaterial der Penezilinherstellung zu fünfbeinigen Maikäfern führt.

Die bisherige Zweitstromversorgung von Operationsräumen und Frühgeborenenstationen -Dieselgeneratoren, Leute:Diilliesel !!- wird durch speziell trainierte Dynamotreter sichergestellt.(Alternativer Notstrom). Herzschrittmacher mit Atombatterien -Kernkraft, nein Danke!- sind sofort zu entfernen und durch herkömmliche Autobatterien, 80 Ah (Alternative Energiequelle), im Rucksack zu tragen (Alternatives Träumen), zu ersetzen. Alldies geschehe, um die Lebensqualität für den homo sapiens zu verbessern (Alternative Orthographie).

Abschließend dankte Mümmelschlau den Studenten von Heidelberg, Freiburg, Konstanz, Tübingen und Ulm, die seiner Zivilisationsromantik zum Durchbruch verholfen hätten (Alternative Intelligenz).

Von Michael Arnold (übernommen aus einer Ärztezeitschrift)

BAföG: Kein Almosen, sondern gesetzlich garantiertes Geld.



Wer BAföG bei den zuständigen Stellen beantragt, muß bereits ein Girokonto angeben. Denn dieses Geld gibt es nur bargeldlos. Am besten eröffnen Sie gleich ein Girokonto. Bei uns.

wenn's um Geld geht
Sparkasse 

WALDPUTZEDE oder 8 von 1050 waren dabei

Am 24. Mai war große Waldputzaktion der Umweltschutz - AG. Ich war entschlossen, meine Umweltsünden zu büßen und feste zu schaffen. Mit Arbeitshandschuhen und Gummistiefeln ausgerüstet zog ich also los und war der festen Überzeugung, daß der Schulhof von Freiwilligen nur so wimmeln würde. Diesen Wunschtraum sollte ich aber schnell ausgeträumt haben. An der Schule angekommen waren gerade 6(!!!!!!!) Leuten da, und einer kam später noch. Um den restlichen 1042 Schülern des NKG noch eine Chance zu geben, warteten wir noch eine Weile und säuberten erst mal den vorderen Schulhof. Eigentlich stehen an allen Ecken und Enden im Schulhof Abfallkörbe, in die in der Regel auch noch etwas reingeht, aber was wir noch alles zu Tage förderten, ist kaum zu glauben. Flaschen, Butterbrotpapiere, Temotaschentücher u.s.w. noch und nöcher. Kann sich einer vorstellen, wieviel Spaß es macht, so etwas einzusammeln? Und wenn's keiner tut, ist der Schulhof bald eine Müllhalde. Davon, daß wir einen halben großen Müllsack voll hatten, bevor wir überhaupt vom Schulhof runter waren, will ich gar nicht reden; auch davon nicht, daß der Müllsack voll war, bevor wir am Pavillon auf dem Henschelberg angekommen waren, wo die Aktion erst los gehen sollte. Nun ergaben sich auch schon die ersten Schwierigkeiten, denn viele Wege führen in die Waldstadt, und die Umwelt AG hatte mit mehr Zuspruch gerechnet. Also zog jeder für sich allein mit einem Müllsack los, denn wir mußten uns beeilen, weil um 12 Uhr der Unrat von einem Laster des städtischen Bauhofs abgeholt werden sollte. Was da alles im Wald rumlag, will ich gar nicht erwähnen. Ich hatte jedenfalls keine Schwierigkeiten meinen Müllsack vollzubekommen, und dabei ist der Henschelberg noch eines der sauberen Waldgebiete Mosbachs. (Das nächste Mal sollten wir im Masseldorn sammeln.) Daß wir am Ende trotz unserer kleinen Zahl einen Lastwagen voll bekamen, spricht für uns (und gegen die Spaziergänger). Und gestorben ist keiner von uns - also ansteckende Krankheiten holt man sich nicht. Übrigens gibt es in Mosbach und Umgebung seit kurzem fließend Wasser und Seife, so daß wir uns danach sogar waschen konnten.

Warum sind dann aber so viele (1042) weggeblieben?

Wenn man nach Gründen fragt, bekommt man Antworten, wie ... Urlaub... grummel grummel... Paris... grummel grummel... Pfingstlager... grummel grummel... keine Zeit... grummel grummel... nichts gewußt... . Zumindest das letzte kann nicht stimmen. Die drei von der Umwelt - AG haben so viele Flugblätter gedruckt und verteilt, daß es schon fast selbst wieder eine Umweltsünde war, weil sie im ganzen Schulhaus herumflogen. Außerdem hing so ein Zettel in jedem Klassenzimmer.

Obendrein wurde am Freitag, den 23. Mai eine Durchsage gemacht und den Erdkundelehrern wurde es auch gesagt, damit sie in ihren Klassen Wer dafür machen konnten. Tja, meine lieben Herren/Frauen Lehrer(innen), scheint bei so manchem entweder das Gedächtnis oder das Umweltbewußtsein versagt zu haben. (Nur als kleine Anmerkung nebenbei, von Ihnen Schein ja an dem Samstag auch plötzlich keiner mehr gewußt zu haben, wo der zum NKG ist. Keiner war da!) Doch das entschuldigt auch nicht das Versäumnis meiner lieben Mitschüler. Da rennen doch die größten Umweltschützer in der Schule rum mit Ansteckern und Aufklebern wie "Atomkraft nein, Danke", "Baum ab nein, Danke", "Wald ist Leben" und "die Grünen sind da" und schimpfen über die Umweltverschmutzung wie die Rohrspatzen, aber wenn sie mal was tun könnten, um ihr Umweltbewußtsein zu zeigen, kneifen sie. (Jetzt komm mir bloß keiner, daß diese Art von Verschmutzung gar nicht so schlimm sei. Viel schlimmer sei ja Industrie!) Und daß all die 1042 Schüler auf ein mal keine Zeit hatten, kann mir auch keiner weiß machen.

Eine letzte Anmerkung: die Umweltschutz - AG hatte lange vor Herrn Oberbürgermeister die Idee von der Sauberen Umwelt und hat völlig unabhängig von seinem Aufruf gehandelt.

Dorothee Beck



ELECTRONIC-SHOP

Wir führen:

Mosbach, Schloßgasse
Tel. 06261-14050

Elektronische Bauelemente,
Bausätze; Werkzeuge und Meßgeräte

Eine Teestube für die Oberstufe?

Ein großes Problem für unsere Schule ist die Frage des Aufenthaltsraums. Zwar gibt es zwei sogenannte Aufenthaltsräume im Hausmeisterbau, aber erstens ist oft einer von ihnen als Klassenzimmer besetzt, und zweitens kann von niemandem bestritten werden, daß diese Zimmer alles andere als gemütlich sind. Sie sind (vor allen im Winter) verschmutzt, daß Mobiliar ist in einem chaotischen Zustand, und unsere jüngeren Mitschüler sorgen oft dafür, daß der Lärmpegel nicht unter ein erträgliches Maß gesenkt wird. Dazu kommt noch, daß diese Räume im Winter aus Gründen der Energieersparnis oftmals nicht geheizt sind. Diese Mißstände treffen in erster Linie die Jahrgangsstufen 12 und 13, da ihre Schüler allesamt Wanderer sind, also über kein festes Klassenzimmer verfügen. Diese Schüler müssen in ihren "Hohlstunden" ihr Quartier entweder in den unbequemen Aufenthaltsräumen oder auf den kalten, harten Bänken auf der Westseite aufschlagen. Die einzige Alternative dazu ist das SMV-Zimmer, das infolgedessen oft übervoll ist. Aus diesen Gründen will das ESK eine Teestube für die Schüler ab Klasse 10 einrichten. Diese Teestube soll als Aufenthalts- und Kontaktraum für die älteren Schüler dienen. Den Verkauf von Kaffee und Tee in dieser Teestube würde eine Arbeitsgruppe von Schülern übernehmen, ein Alkohol- und Nikotinverbot ist im Interesse der künftigen Benutzer ebenfalls vorgesehen. Das größte Problem wäre das der Beschaffung eines geeigneten Raumes, aber da im kommenden Schuljahr die Zahl der Klassen um zwei verringert wird und infolgedessen auch zwei Klassenzimmer weniger benötigt werden, müßte es für die Schule kein großes Problem sein, uns einen Raum zur Verfügung zu stellen. Als sehr geeignet würde sich der Raum zwischen SMV-Zimmer und dem Kartenraum Geschichte anbieten (das ist der Raum, in dem beim diesjährigen Faschingsball die Bar war). Für die Gestaltung dieses Raumes braucht die Arbeitsgruppe Teestube des ESK noch so viele Mitarbeiter wie möglich. Interessenten tragen sich bitte an der Liste am ESK-Schaukasten ein. Nähere Auskünfte bei Beate Wadulla, 11a, und Johannes Schmidt, Jahrgangsstufe 12.

Aktion "Teestube"
des ESK

Manche Leute sind geistig wie Hollywood-Häuser; sie haben eine herrliche Fassade, öffnet man jedoch die Tür, steht man immer noch im Straßen! G.J.

Mit Uchi-mata und Uda-Garami zum Ippon

oder: es muß nicht immer Fußball sein

Damit uns're gestreßten, von Fremdsprachen geplagten Schüler nicht in Panik geraten, sei's gleich vorweg gesagt: obige Zeile kündigt nicht etwa Japanisch als neue Pflichtfremdsprache an (bei der momentanen Weltwirtschaftslage vielleicht garnicht mal so unpassend), sondern will lediglich auf die Existenz eines (gar nicht mehr so) neuen Sportangebots an unserer Schule aufmerksam machen: die Judo-AG nämlich, welche dieser Tage das erste Jahr ihrer Existenz vollendet. (Geburtsstags-) Feste soll man ja bekanntlich feiern wie sie fallen, was die Mitglieder der AG auch in Gestalt einer erfolgreichen Gürtelprüfung zünftig taten: wir haben die ersten NKG-hauseigenen Gelbgurtträger!!! Gelbgurtträger?? Was ist das eigentlich? Was sollen überhaupt diese komischen Schlafanzüge mit den bunten Gürteln? Dies und ähnliches mag sich mit Recht der unbefangene Leser fragen, ist Judo doch leider immer noch weithin eine exotische Sportart, die nur von ausgemachten Selbstmordkandidaten (oder Blödmännern?) durchschaut und ausgeübt wird. Wer läßt sich schon freiwillig x-mal pro Training aufs Kreuz donnern oder die Luft abstellen? (Angesichts der Lehrerschwemme und des Pillenknicks sollte man mit dem wertvoll gewordenen Schülermaterial doch wahrhaftig schonender umgehen!)

Nur komisch, daß trotz dieser Martermethoden die AG'ler immer aufrechten Ganges und erhobenen Hauptes den Übungsraum verlassen! Sollte Judo am Ende vielleicht doch eine ganz harmlose, aber interessante Art der sportlichen Betätigung sein? Wem's jetzt noch nicht zu langweilig ist, der sollte mal weiterlesen, hier kann man nämlich etwas über diesen geheimnisvollen Sport erfahren!

Übrigens: Judo kann jetzt auch ins Sportabitur (GK-Programm und Abiturprüfung) miteinbezogen werden, stellt also eine echte Alternative zum Angebot der herkömmlichen Individualsportarten dar.

1. Entwicklung und Wesen des Judo

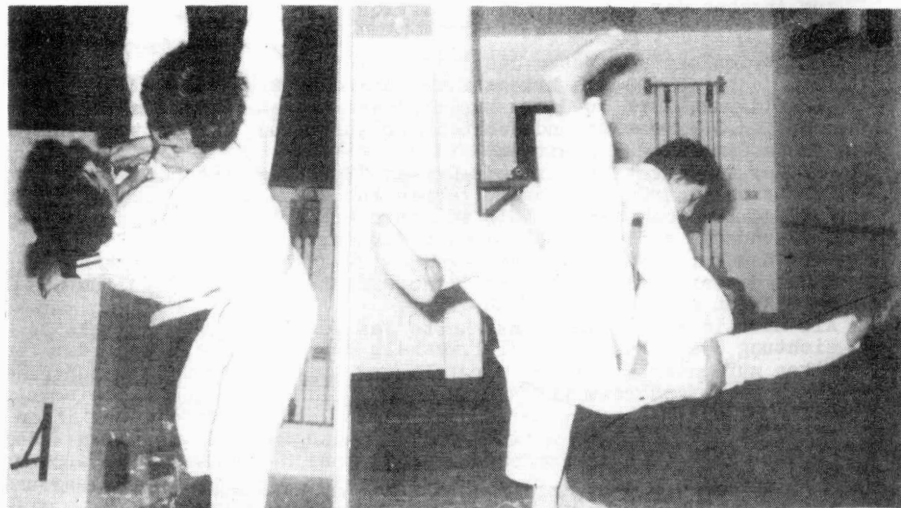
Judo geht auf die als kriegerische Brauchkunst entwickelte Selbstverteidigungsform Ju-Jitsu zurück. Diese System gehörte neben Bogenschießen, Speerwerfen und Fechten zur Ausbildung der mittelalterlichen Samurai. (Jap. Ritter)

Mit der Restauration der Meiji-Kaiser 1867 ging jedoch die Bedeutung der Samurai zurück und damit geriet auch das Ju-Jitsu in Vergessenheit. Von dem Deutschen Erich Bälz aufgemuntert, griffen Ende des vorigen Jahrhunderts japanische Studenten das fast verschüttete Übungsgut der Samurai wieder auf und begannen, Ju-Jitsu systematisch zu üben. Einer dieser Studenten, Jigoro Kano, widmete sich dem Studium dieser Kunst mit besonderer Sorgfalt.

Als überlieferte Kriegskunst hatte das Ju-Jitsu die physische Vernichtung des Gegners zum Ziel, weshalb den Samurai ein Üben der Techniken nur unter äußerster Sorgfalt und gegenseitiger Rücksichtnahme möglich war. Außerdem wurden sie alle im Sinne des Zen-Buddhismus erzogen, was in ihnen eine Einstellung herausbildete, die sie ihren Feinden fast dieselbe Achtung entgegenbringen ließ wie ihren Freunden. Aus dieser Tradition heraus erklärt sich, weshalb sich auch heute noch die großen japanischen Judo-Lehrmeister mehr als Erzieher und Pädagogen verstehen, denn als Nur-Trainer.

Da Kano jedoch ein System schaffen wollte, das nicht nur im Ernstfall anwendbar war, sondern aktives Sporttreiben ermöglichen sollte, eliminierte er alle Giffen, die Leib und Leben gefährden konnten, systematisierte die Techniken und eröffnete eine kleine Schule (Dojo), den Kodokan, in der er seine Lehre unterrichtete. Kanos Verdienst besteht unter anderem also nicht lediglich in der Reaktivierung einer vergessenen Kunst, sondern vielmehr in der Umgestaltung eines gefährlichen Selbstverteidigungssystems in eine moderne Zweikampfsportart. Also: wer wirkungsvolle Selbstverteidigungspraktiken erlernen will, ist auf der Judomatte fehl am Platze! Trotz dieser Entschärfung befinden sich im technischen Inventar des Judo immer noch Griffe, die bei falscher oder rücksichtsloser Anwendung zu Verletzungen führen können. Wenn dies (Verletzungen durch foul-play) nach meinen über 16-jährigen Wettkampferfahrungen und -beobachtungen nur äußerst selten der Fall ist, so spricht dieser Umstand durchaus für die These, daß perfektes Judo nicht mit gekonnten Techniken gleichzusetzen ist, sondern verinnerlichtes Judo bedeutet, d.h. daß die von den Samurai besonders gepflegten moralischen Prinzipien des gegenseitigen Helfens und Verstehens wirksam sind und von den Judoka anerkannt und befolgt werden.

Fortsetzung im nächsten Tintenklecks!!!!



An alle Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe...



... WIR (der TK) starten eine SUPERAKTION (phänomenal- seufz...!!) In jedem von uns schlummern bisher noch unentdeckte Talente.....wir wollen sie aus dem Dornröschenschlaf erwecken!!!

Im Klartext: Laßt die Ferienstimmung auf Euch einwirken und macht den entscheidenden Griff zur Feder. Nach den Ferien wollen wir sehen(!): Tatsachenberichte, Erlebnis Erzählungen, Phantasiegeschichten, Gedichte oder Lieder (Melodie Mitliefern).

Für die besten Beiträge winken tolle Preise (Bewertung: Unter- und Mittelstufe getrennt)

Mitmachen (kann) soll (!) jeder von Kl. 5 bis einschl. Kl. 10. Einsendeschluß: 20. September 1980, einzuwerfen in den Briefkasten an der SMV-Zimmertür.

Rafft Euch auf, wir warten drauf!!!!!!!!!!!!

An alle Schüler (innen), und solche, die es einmal waren...

Denkt Ihr nicht manchmal an die Schule zurück? - Dennt Ihr Euch nicht nach dem heimelig wirkenden Gebäude, den Lehrern und, nicht zu vergessen, nach dem Hausmeister? (oder sogar manchmal nach uns Schülern? (seufz!))

Um Euch auch weiterhin an unsere Schule zu ketten haben Schüler, Eltern und Lehrer den "Freundeskreis am NKG" gegründet.

Ein Anmeldeformular findet Ihr auf der nächsten Seite. Die Beitrittsgebühr für Schüler und Studenten entfällt, es wird nur ein Portoausgleichskostenbeitrag von ca. 2 DM erwartet.

Wir hoffen, daß viele von Euch beitreten!..!

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein der Freunde des
NKG Mosbach.

.....
Name Vorname

.....
Straße PLZ - Wohnort

.....
Telefon

Kinder am NKG: ☐ ja
☐ nein

Als Beitrag entrichte ich DM

Mindestbeitrag ...15,-... DM

Spende DM

Bankeinzug erwünscht:
(erleichtert Ihnen und
dem Kassierer die Arbeit)

☐ ja ☐ nein

Kto.-Nr. bei

.....
Unterschrift

Mosbach, den

Impressum

redaktion: nico von laupert,max,angela otto,gerda mursa
beate hobler,thomas kolb,

lay out: redaktion

werbung: gerda mursa,beate hobler

finanzen: SMV

druck: atomax & schöneboom KG GMBH eV etc.

auflage: 1200

bankverbindung: sparkasse mosbach 3046810

titelbild: meinhardt sodeu

fotos: nico von laupert

freie mitarbeiter: udo bauhardt, andrea schwab,dorle beck,johannes
schmitt,beatritsch raphaël

schreibmaschine: redaktion,freie mitarbeiter,ich,du u. er;sie
wollte nicht!

wie sich nico von laupert richtig schreibt,ist im letzten TK im
impressum nachzulesen!!

verantwortlich: -chaos:max,tommy
-hektik:nico
-ordnung:angina (pectoris)=a.o.(otto mach' weiter!)
-verpflegung:rudi till
-übertreibung:ALLE!
-nicht mitarbeitende:der rest der welt.

Der Globus

aus "Gedichte, Gedichte" von Ringelnatz

"Wo sitzt", so frug der Globus leise
Und naseweis die weise, weisse,
Unübersehbar weite Wand,
"Wo sitzt bei uns wohl der Verstand?"

Die Wand besann sich eine Weile,
Sprach dann "Bei Dir im Hinterteile!"

Nun dreht sich seitdem der Globus leise
Sich um und um herum im Kreise-
Als wie ein Bratspiess ein Huhn,
Und wie auch wir das schliesslich tun-
Dreht stetig sich und sucht derweil
Sein Hinterteil, sein Hinterteil.